Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 224 — Freitag, 23. September 1932 — 35. Jahrgang

Die Konfliktstimmung in Berlin hält an.

Eine lange Sitzung des Landtags – Einlenkungsversuche – Wird's der Regierung genügen? – Untersuchungstagung des Überwachungsausschusses – Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses – Lauscher Vorsitzender der preußischen Zentrumsfraktion.

*!= Der gestrige Tag hat die kritische Situation, die z. Zt. unser innenpolitisches Leben überschattet, in keiner Weise gemildert. Die Vermittlungsversuche des Zentrums im Landtag haben zwar zur Annahme jener Entschließung geführt, die eine Brücke zur Zusammenarbeit mit der kommissarischen Regierung darstellen soll, aber gleichzeitig wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der zwar den schroffen Standpunkt jenes Antrages vom 30. August, der die Ursache des Konfliktes darstellte, etwas mildert, aber von der kommissarischen Regierung wohl kaum als genügend angesehen werden wird. Immerhin bestände die Möglichkeit, daß sie doch um weiteren Streit zu vermeiden, den Zentrumsantrag als genügend hinnehmen wird. Auch im Besitze der Macht kann man in deren Gebrauch zu weit gehen. Trotzdem ist die Lage noch keineswegs geklärt, wie auch aus unserem heutigen Landtagsbericht hervorgeht.

Gestern hat aber auch der Ueberwachungsausschuß des Reichstages als Untersuchungsausschuß über die Vorgänge des 12. September in jener denkwürdigen Reichstagssitzung getagt. Die Mitglieder der Reichsregierung waren nicht erschienen. Der besonnene Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Loebe, teilte mit, daß er Kanzler und Innenminister mündlich geladen habe, als Zeugen vor dem Ausschuß zu erscheinen. Nach seiner Auffassung hätten die Minister sich nicht grundsätzlich geweigert, der Aufforderung nachzukommen. Der Ausschuß beschloß, nunmehr form- und fristgerecht nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung nochmals den Kanzler, den Innenminister und Staatssekretär Planck als Zeugen vor den Ausschuß zu laden.

Sodann begann der Ausschuß die Vernehmung von Abgeordneten als Zeugen über den Verlauf der Ereignisse in jener denkwürdigen Reichstagssitzung vom 12. September. Ein deutschnationaler Abgeordneter bekundet als Zeuge, daß nach seiner Beobachtung der Reichskanzler sich zum erstenmal vor Beginn der Abstimmung zum Wort gemeldet habe. Ein nationalsozialistischer Abgeordneter, der als Schriftführer fungierte, bekundet das Gegenteil und stützt sich auf die Tatsache, daß er doch alles aus nächster Nähe habe beobachten können. Nach Photographien wird festgestellt, daß Reichstagspräsident Goering nach links geschaut habe, während der Kanzler rechts von ihm saß.

Goering selbst erklärt nochmals, daß er bereits die Abstimmung eröffnet gehabt hätte, als Herr von Papen sich erhoben habe. Er habe das nicht als Wortmeldung aufgefaßt und sei in der Durchführung der Abstimmung fortgefahren. Da sei Staatssekretär Planck zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, der Reichskanzler bitte ums Wort. Er habe darauf geantwortet: „Gewiß, selbstverständlich, aber nach der Abstimmung!"

Auf Vorhaltungen bestreitet Goering entschieden, daß er absichtlich dem Kanzler das Wort unter keinen Umständen habe erteilen wollen. Er habe das auch nicht nachher geäußert, wie ihm von einem Vertreter der Hugenbergpresse, der als Spitzel eine Gesellschaft besucht habe, wo auch er anwesend war, nachgesagt werde. Wohl gibt Goering offen zu, daß er den Eindruck gehabt habe, der Kanzler wolle auf jeden Fall eine Abstimmung verhindern, und daß er deshalb danach gestrebt habe, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln die Abstimmung doch durchzuführen.

Der Ausschuß ließ sich auch eine Schallplatte vorführen, auf der jene Sitzung aufgenommen war. Ihre Widergabe brachte aber keine Klarheit, da auf ihr in dem allgemeinen Lärm die Einzelvorgänge untergegangen sind. In der nächsten Sitzung sollen auch einige Galeriebesucher als Zeugen vernommen werden. Es ist wohl anzunehmen, daß dann auch die Minister erscheinen werden, da sie bei einer formgerechten Ladung sich nach den klaren Vorschriften des Gesetzes kaum versagen können.

Die Kommunisten haben übrigens gestern auch die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt, der ja auch weiterbesteht. Und zwar verlangen sie Aussprache und Stellungnahme über die Lage, wie sie durch die deutsche Rüstungsnote an Frankreich entstanden sei, und ferner einen Bericht über die Lausanner Konferenz. Es steht noch nicht fest, ob der Vorsitzende des Ausschusses, ein Nationalsozialist, dem Verlangen entsprechen wird.

Der Reichskanzler empfing gestern den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz zu einer längeren Unterredung, bei der ebenso wie kürzlich mit den Bayern die Reformpläne der Regierung im Verhältnis von Reich und Ländern lebhaft erörtert wurden. Näheres ist aus der Unterredung nicht bekannt geworden.

Der deutsche Außenminister, Freiherr von Neurath, ist gestern nach Genf abgereist, wo heute die Tagung des Völkerbundsrates Beginn. Man nimmt an, daß hier auch die kritischen außenpolitischen Probleme der letzten Zeit in persönlichen Verhandlungen der Staatsmänner einer Lösung näher gebracht werden können.

*

Berlin, 22. Sept. In der preußischen Zentrumsfraktion wurde heute die Wahl des neuen Fraktionsvorstandes vollzogen. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Abg. Prälat Dr. Lauscher, zum Zweiten, stellvertretenden, Vorsitzenden Abg. Steger und zum Dritten, stellvertretenden, Vorsitzenden Abg. Hensen gewählt.

Aus der weiteren Vorstandswahl der preußischen Zentrumsfraktion gingen als Beisitzer hervor: die Abg. Letterhaus Frau Stoffels, Schmelzer, Gronowski, Graf Matuschka, Kloft, Meistermann, Zawadzki, Dr. Wester, Dr. Hettlage und Diehl. Ferner gehören dem Vorstande als dauernde Mitglieder noch an der zurzeit amtierende Vizepräsident des Preußischen Landtages Dr. Baumhoff und die Zentrumsmitglieder der preußischen Regierung.

Dr. Lauscher nahm die Wahl zum Vorsitzenden an und dankte für das Vertrauen. Er führte weiter u. a. aus, daß er die Wahl annehme, weil er es als heilige Gewissenspflicht ansehe, sich diesem Ruf in ernster Stunde nicht zu versagen. Heute sei das Zentrum mehr denn je die starke Partei der Mitte, der Mittelpunkt politischen Geschehens. Die Aufgabe des Zentrums sei, die Grundlage der parlamentarischen Demokratie und die Rechte zu schützen, auf ein Volk wie das deutsche nicht verzichten könne. Auch die Aufgabe, die Demokratie im Sinne des Christentums stark und sicher für die Zukunft zu machen, könne nur vom Zentrum gelöst werden. Wenn das Zentrum auch keine Unfehlbarkeit in politischen Ueberlegungen für sich in Anspruch nehme, so dürfe es doch von sich sagen, daß es stets in den ewigen Wahrheiten, die dem Zentrum auch in der Politik richtunggebend seien, immer eine untrügerische Orientierung für entscheidende Zielsetzung gefunden habe. Darin sei auch die innere Geschlossenheit des Zentrums bedingt, die ihm über jede Zersetzungsgefahr hinweghelfe u es auch für die Zukunft stark mache. Worte des Dankes richtete Dr. Lauscher an den Abg. Steger, der die Fraktion während der Krankheit des jetzt verstorbenen letzten Vorsitzenden Dr. Heß geleitet hat. Auch Dr. Heß und dem langjährigen verstorbenen Vorsitzenden Dr. Porsch widmete er herzliche Worte des Gedenkens. In dem Sinne dieser Verstorbenen gedenke er sein Amt zu führen und er bitte alle um Vertrauen und Mitarbeit, damit die Zentrumsfraktion einig und geschlossen, tatbereit und opferwillig mit Gottes Hilfe ihre Pflicht tun könne, wie es die Zentrumsfraktion stets getan habe, im Dienste und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Kurze Tages-Chronik.

Die Zentrumsfraktion des Preuß. Landtages wählte gestern den Abg. Prof. Dr. Lauscher zu ihrem Vorsitzenden.

*

Reichskanzler von Papen erließ gestern abend im Rundfunk einen Aufruf zur Winterhilfe.

*

Der Reichsverband der Industrie hat sich in einem eindringlichen Telegramm an den Kanzler gewandt und warnt vor den geplanten Einfuhrkontingentierungen.

*

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages versuchte die Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. Sept. zu klären. Vernehmung des Reichstagspräsidenten. Kanzler und Innenminister sind nicht erschienen.

*

Im Genfer Abrüstungsbüro kam es zu einer offenen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vorsitzenden Henderson und dem englischen Außenminister Sir John Simon, der von dem französischen Kriegsminister Boncour unterstützt wurde.

Dauersitzung im Landtag

Ablehnung des deutschnationalen, Annahme des Zentrumsantrages – Auch ein nationalsozialistischer Antrag angenommen.

Berlin, 22. Sept. Zahlreiche Zuschauer hatten sich am Donnerstag im Preußischen Landtag eingefunden, um dabei zu sein, wenn durch einen neuen Beschluß des Parlaments der Konflikt mit der kommissarischen Regierung beseitigt würde. Die Geduld der Zuhörer würde jedoch auf eine harte Probe gestellt. Statt nachmittags um 2 Uhr, wie man erwartet hatte, konnten die Abstimmungen erst abends um 7 Uhr beginnen, denn die politische Debatte, die vorher stattfand, war wider Erwarten heftig und die Gemüter erhitzten sich derartig, daß die Redner sich öfter in dem Lärm kein Gehör verschaffen konnten. Die Sitzung wurde deshalb mehrmals unterbrochen. Als man dann endlich zur Abstimmung kam, war das Ergebnis auch keine absolut klare Entscheidung. Der Gegensatz zwischen dem Reichskommissar und dem Landtag war entstanden durch jenen Beschluß des Parlaments vom 30. August, der die Beamten und Angestellten des Staates von ihrer Pflicht zum Gehorsam gegenüber der Regierung entbinden sollte, was allerdings von den Beamten selbst nicht so ganz wörtlich genommen worden war. Dieser Beschluß war auf Antrag der Kommunisten mit Hilfe der Nationalsozialisten gefaßt worden und der Reichskommissar verlangte die Wiederaufhebung. Die deutschnationale Landtagsfraktion hatte diese Aufhebung beantragt, sie blieb jedoch am Donnerstag abend in der Minderheit, da das Zentrum sich der Stimme enthielt und die Sozialdemokraten sich überhaupt nicht beteiligten.

Die Nationalsozialisten und Kommunisten stellten die Meherheit von 208 Stimmen, mit der der Antrag abgelehnt wurde. Die Nationalsozialisten hatten einen Antrag formuliert: „Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung mit dem von ihr beschworenen Eid beachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und Angestellten Preußens, die Verfassung zu achten und zu schützen". Dieser Antrag wurde mit den 156 Stimmen der Nationalsozialisten allein angenommen. Dagegen stimmten 86 Abgeordnete der Kommunisten, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, während das Zentrum sich wieder enthielt und die Sozialdemokraten der Abstimmung fernblieben. Dieser neue Beschluß bedeutet zwar eine Milderung der Entschließung vom 30. 8., er beseitigt aber nicht alle Vollmachten des Reichskommissars. Die Deutschnationalen hatten bereits in der Debatte darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Formulierung jedem einzelnen Beamten die Entscheidung darüber zugestanden werde, ob die Regierung verfassungsmäßig handele und er deshalb zum Gehorsam verpflichtet sei. Dieser Beschluß dürfte also kaum genügen, um den Konflikt zu beseitigen.

Dann wurde der Zentrumsantrag mit einer aus Nationalsozialisten, Zentrum und Deutscher Volkspartei gebildeter Mehrheit angenommen, der lediglich der Erwartung Ausdruck gibt, daß „die preußischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu der bewährten Berufstradition des preußischen Beamtentums zum Besten von Staat und Volk unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden."

Der erste Teil des Antrages, in welchem davon die Rede war, daß die Beamten trotz des „verfassungswidrigen Vorgehens der Reichsregierung" ihre Amtspflichten erfüllt hätten und der dem Reichskommissar besonders bedenklich erschienen war, wurde allerdings abgelehnt, weil nur das Zentrum und ein Teil der Sozialdemokraten dafür stimmten.

In der vorausgegangenen Debatte war der deutschnationale Antrag von dem Abgeordneten Steuer begründet worden, der sich durch seine Kritik an dem Verhalten der Nationalsozialisten deren stärksten Unwillen zuzog. Die Nationalsozialisten versuchten ihn mehrmals niederzuschreien, sodaß er erst nach mehrmaliger Unterbrechung der Sitzung seine Rede zu Ende führen konnte.

Die Nationalsozialisten, für die Dr. Nicolai den Fraktionsantrag begründet, bestritten, daß sie einen Rückzug angetreten hätten, wie es ihnen von den meisten anderen Parteien vorgeworfen wurde. Auch der nationalsozialistische Fraktionsführer Kube griff in die Debatte ein. Die Vertreter der kleineren Parteien, Stendel (DVp.), Nuschke (Staatspartei) und Veidt (Chr.Soz.), schlossen sich im Wesentlichen den Argumenten der Deutschnationalen an. Das Zentrum verzichtete überhaupt auf eine Beteiligung an der Aussprache.

Einen Sonderkomplex in den Auseinandersetzungen bildeten die Vorwürfe gegen den Landtagspräsidenten Kerrl wegen seiner Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskommissar. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, der dem Präsidenten die Mißbilligung des Landtages ausspricht, weil er ohne Auftrag in dessen Namen politische Verhandlungen geführt habe. Dieser Antrag wurde schließlich dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Vor und während der politischen Aussprache hatte der Landtag noch einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die Aufhebung der Immunität einiger Abgeordneter wurde abgelehnt. In einem dieser Fälle entschied der Landtag sogar gegen das Votum seines Geschäftsordnungsausschusses, der empfohlen hatte, die Immuni-

tät des früheren Ministerpräsidenten Braun aufzuheben und dadurch eine Beleidigungsklage Adolf Hitlers zu ermöglichen. Zur Annahme gelangten eine große Anzahl von Anträgen, die sich mit Bergwerksfragen beschäftigten. Darunter befindet sich auch ein Beschluß des Landtags, der darauf hinausläuft, daß das Borsigwerk in Oberschlesien zugunsten des Landesfiskus enteignet werden soll.

Für Freitag hat der Landtag wieder eine reiche Tagesordnung. Der wichtigste Beratungsgegenstand ist die Vorverlegung der Gemeindewahlen, die von den Nationalsozialisten beantragt worden ist.

Der Kanzler ruft zur Winterhilfe.

Berlin, 22. Sept. Reichskanzler von Papen hielt heute abend im Rundfunk folgende Rede:

„Meine lieben Landsleute!

Heute wendet sich das Winterhilfswerk an Sie und das ganze deutsche Volk mit der dringlichen Bitte, es auch im kommenden Winter durch freiwillige Spenden aller Art bei der Betreuung bedürftiger Volksgenossen zu unterstützen. Die Reichsregierung macht sich gern durch mich zum Fürsprecher dieser Bitte, welche die in der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege zusammengefaßten Wohltätigkeitsorganisation an alle, die helfen können, ergehen lassen.

Auf unserem deutschen Vaterlande liegen noch immer dunkle Schatten. Wohl lassen manche Anzeichen erkennen, daß sich in der Welt hier und dort gewisse Aufhellung verbreitet. Es regen sich neue Hoffnungen, daß nach der grausamen Zerstörungsflut, mit der Krieg und Nachkrieg alle Kontinente der Erde überschwemmt hat neuer Grund auftauchen wird, auf dem wirtschaftliches Leben wieder gedeihen kann.

Die Ueberzeugung festigt sich, daß, wenn auch nicht das Ende aller Auswirkungen des ungeheuerlichen Wirtschaftsniederbruches erreicht ist, so doch der gefahrvolle Punkt überwunden ist, der über Tod oder Leben entscheidet.

Die Reichsregierung hat für den Zeitpunkt, an dem sich eine neue, aufstrebende Entwicklung anbahnt, ihrerseits Maßnahmen getroffen, um die deutschen Wirtschaftskräfte aus ihrem Erstarrungszustande wieder zu neuer Entfaltung zu bringen. Sie hat damit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eine der offenbarsten Erscheinungen des unverschuldeten Elends von Millionen darbender Volksgenossen und ihrer Familien mit Entschlossenheit aufgenommen. Sie erwartet zuversichtlich, daß sich ihre Maßnahmen schon in den nächsten Monaten heilsam auswirken werden und daß das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit, von dem manche Volkskreise zu Zeiten erfaßt gewesen sein mögen, bald einer zuversichtlicheren Betrachtung weichen wird.

Ein derart stetiger Gesundheitsprozeß erfordert jedoch seine Zeit. Deshalb wird auch der kommende Winter dem Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes neue große Aufgaben stellen. Bei der Massenhaftigkeit der Verarmung reichen trotz des größten Aufwandes öffentlicher Mittel die staatlichen und gemeindlichen sozialen Einrichtungen nur eben hin, um einen äußersten Lebensbedarf sicherzustellen. Wie groß dennoch die Lebensnot von Millionen deutscher Volksgenossen ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen.

Sie sind täglich Zeugen ihres oft verzweifelten Lebenskampfes. Die Massen unschuldig ins Unglück Geratener haben dennoch den Glauben nicht verloren, daß sie mit ihren zermürbenden Sorgen und Entbehrungen sich wieder einmal in eine bessere Zukunft hinüberretten. Sie haben sich das Zutrauen zu sich selbst und zu ihrem Volke erhalten, aber sie werden in diesem Vertrauen neu gestärkt werden, wenn es auch in diesen Wintermonaten gelingt, ihnen einen neuen Beweis wohltätiger Nächstenliebe zu erbringen, wie es stets Christenpflicht und Christenbrauch gewesen ist. Gewiß ruhen auf allen Schultern und allen Schichten und Ständen schwere Lasten und drückende Sorgen. Die Opferfähigkeit eines Jeden ist bis zum Aeußersten in Anspruch genommen. Den meisten wird es schwer fallen, noch etwas von dem abzugeben, was sie ihr eigen nennen oder mit Sorgen und Mühen für ihre Familien erwerben. Mancher, der gern geben möchte, wird glauben, hierzu nicht in der Lage zu sein. Viele sind selbst in Not geraten, die noch vor einem Jahr anderen helfen konnten. Um so größerer Anstrengungen wird es bedürfen, um mit den Sammlungserträgnissen gegenüber dem Vorjahre nicht zurückzustehen. Aus den Grundbindungen jedes nationalen Zusammenhaltens, Familie, Heimat, Vaterland, ergibt sich aber die Pflicht zum persönlichen Dienst des Einen am Anderen.

Auch das Winterhilfswerk ist Dienst am Vaterland! Und auch für den Dienst an unseren deutschen Volksgenossen sollte das Dichterwort gelten: „Genug ist nicht genug!“

Das letzte Winterhilfswerk hat den Beweis erbracht wie groß und stark sich deutsche Opferbereitschaft und deutscher Opfersinn trotz allem erhalten haben. Für das letzte Hilfswerk sind vom deutschen Volk rund 100 Millionen in Geld und Sachspenden aufgebracht worden. Hunderttausenden Männern, Frauen, Vätern, Müttern und Kindern konnte damit wenigstens ein Teil des Allernotwendigsten beschafft werden, was sie sonst hätten entbehren müssen. Damit hat sich deutsche selbstlose Hilfsbereitschaft ein neues Denkmal in der Geschichte gesetzt. Allen denen, die daran mitgewirkt haben, spreche ich den Dank des Reiches aus.

Die Erfahrungen des vorigen Winters haben jedoch ferner gezeigt, daß sich unser Volk über alle weltanschaulichen und Parteischranken hinweg immer dann die Hände zu reichen willens ist, wenn es Beistand zu leisten heißt und ein Beweis nationalen Zusammenhaltes in Zeiten der Gefahr erbracht werden soll.

Ich bin überzeugt, daß auch der diesmalige Appell an die Opferbereitschaft nicht vergeblich sein wird. Der erbarmungslose Lebenskampf des Einzelnen ist ja nur ein Teil des großen Kampfes, in dem Deutschland als Ganzes steht, in dem es um seinen Bestand, sein Dasein, seine Zukunft ringt. Es ist ein Befreiungskampf, wie ihn Preußen vor 120 Jahren gekämpft hat. Jeder gebe daher nach Kräften und sei es die unscheinbarste Spende!

Sie wird den notleidenden Volksgenossen ein Zeichen dafür sein, daß auch in dem leidenschaftlichsten Streit der Meinungen ein unzerreißbares Band menschlicher Verbundenheit alle die umschließt, die sich Deutsche nennen.

Eine Warnung der Industrie.

Berlin, 22. Sept. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt, das die Unterschrift von Krupp von Bohlen und Halbach trägt:

In ernstester Sorge um die Erfolge des wirtschaftlichen Reformversuchs der Reichsregierung bitten Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie einstimmig, von den beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen Abstand zu nehmen. Dieser einstimmige Beschluß entstand durchaus nicht aus irgendwelcher Opposition gegen die Landwirtschaft oder gegen das auch von der Industrie dringlichst erstrebte Ziel der Wiederherstellung ihrer Rentabilität, für die wir mit der Landwirtschaft bis zum äußersten eingetreten sind und noch eintreten. Auch haben nicht einseitige Interessen der Ausfuhrindustrie die Entschließung des Reichsverbandes beeinflußt. Die einmütige Stellungnahme von Präsidium und Vorstand beruht vielmehr auf der Erkenntnis, daß eine Kontingentierung den Erfolg, den die Landwirtschaft von ihr erhofft, nicht haben kann, der Industrie aber die Möglichkeiten einer Wiederbelebung nimmt und die von der Reichsregierung erstrebten Ansätze zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit gleich im ersten Stadium vernichtet.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie beschäftigten sich mit dem neuen wirtschaftlichen Programm der Reichsregierung und stellten einmütig fest, daß die ganze deutsche Wirtschaft Anlaß hat, sich zu dem Versuch einer Belebung der Wirtschaft von der Seite der persönlichen Initiative positiv und aktiv einzustellen. Der Reichsverband behält sich vor, mit der Regierung in weitere Verhandlungen einzutreten, betont aber ausdrücklich, daß er selbst jede Art von Nörgelei und alle unberechtigten Sonderwünsche einzelner Gruppen entschieden ablehnt. Von der Wirtschaft und der Industrie selbst müsse anderseits alles getan werden, um die angestrebte Wirkung des Regierungsprogramms in einem möglichst großen Grade zu erreichen. Der Reichsverband richtet an seine Mitglieder den dringenden Appell, durch weitgehende Initiative sich mit allen Kräften für eine Belebung der Wirtschaft einzusetzen und alles zu vermeiden, was die psychologischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, von denen der ganze Effekt des Programms in weitgehendem Maße abhänge, stören könnte.

Der Vorstand wurde durch die Zuwahl des Vorsitzenden des bayrischen Industriellenverbandes, Geheimrats Böhringer, sowie des Fabrikbesitzers Dr. Schoening als Vertreter der an der Leipziger Messe beteiligten Ausfuhrindustrien ergänzt.

„Vulkan Südamerika“

Moderne Zivilisation zwischen Eingeborenen des Urwaldes = Ungeheure Flächen und Bodenschätze — Urwald, Steppe, Wüste, Gebirge und fruchtbares Land — Die Wirtschaftskrise erzeugt dauernd politische Unruhen.

(* Nördlich bis über den Aequator hinausreichend, erstreckt sich Südamerika hinunter bis an die Grenzgebiete der Antarktis. Südamerika, der wilde, heiße Erdteil, mit all den riesigen Landstrichen so voller Geheimnisse für den Fremdling. Ungeheuer und gewaltiger als ein anderer Erdteil sein kann mit den riesigen Urwäldern des Amazonas, der grünen Hölle Gran Chaco, mit der gewaltigen Steppe, der Pampas, die sich über Argentinien hinzieht bis hinab in die südlichen Teile Brasiliens; Südamerika, der Erdteil mit der enormen Bergkette der Kordilleren, auf deren höchsten Gipfeln ewiger Schnee thront, mit den wilden Küsten an der Südspitze, der Charybdis der Schiffahrt des Mittelalters und der Neuzeit (bis zu dem Bau des Panamakanals) bei Kap Horn, mit den malerischen, herrlichen Landschaften an der Ostküste und in den Süd-Oststaaten Brasiliens. Viele Wunder an Naturschönheiten, an Naturgewalten, an Unheimlichem und Unerforschtem bietet dieser von Europa und Nordamerika so umworbene Erdteil.

Heißblütig, leicht, groß und erhaben, und doch wieder verschlagen und ungekannt wie der Erdteil sind auch seine Bewohner. Uralte Indianerstämme bilden den Stamm dieser südamerikanischen Völker. Spanische Abenteurer, die das Land in rohem, brutalem Kampf unterwarfen, mischten sich mit ihnen, fügten ihrem duldsamen, friedlichen, aber verschlagenen und heimtückischen Wesen das Unbeherrschte, Heißblütige des spanischen Wesens hinzu. Eine moderne Kultur, von europäischen und nordamerikanischen Nationen in diesen Erdteil hineingebracht, vervollständigte diese Mischung des Volkes, der Sitten, des ganzen Staats- und öffentlichen Lebens.

Neben südlichem Temperament und glutvoller Leidenschaft der kluge, kühle Geschäftsgeist, neben dem echt spanisch-amerikanischen Lebemann und Cavallier der höfliche, übertrieben südländisch höfliche „Caballero“, neben dem primitiven, unzivilisierten, exotischen Leben moderne Kultur, Technik, Kino und Sport. Unter der glühend heißen Sonne der Tropen nahm ein halbwildes Mischvolk mit uralten Volks- und Kulturstämmen moderne Kultur an, veränderte sich, reihte sich in die Kulturvölker des 20. Jahrhunderts ein und behielt doch sein exotisches, südländisches Wesen. Die Völker ringen in diesen Ländern um ihre Existenz, versuchen sich eine Staatsform zu geben, aber die Eigenarten von Volk und Landschaft lassen keine Ruhe und keinen Frieden aufkommen.

Ununterbrochen halten Revolutionen, abwechselnd in den verschiedenen Staaten, den gesamten Erdteil in Aufruhr. Eine Revolution, ein Kampf jagt den anderen. Seit dem Kriege sind die südamerikanischen Staaten fast überhaupt nicht mehr zur Ruhe gekommen. Ehrgeizige Führer, meist militärische Befehlshaber nutzen Eigenart des Landes und der Bevölkerung aus, um in dauernden Kämpfen ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Was die Kämpfe aber noch eher entbrennen läßt, was sie noch erbitterter macht, ist die große Not in der auch Südamerika lebt, entfacht durch die Weltkreise der Wirtschaft.

Gerade die südamerikanischen Staaten leiden sehr stark unter der Wirtschaftskrise. Zum größten Teil Agrarstaaten, sind sie darauf angewiesen, ihre landwirtschaftlichen Produkte in den nordamerikanischen und europäischen Importländern absetzen zu können. Diese aber leiden selbst so schwer, daß sie die teuren Produkte nicht bezahlen können und immer mehr auf einheimische Erzeugnisse zurückgreifen. Kurz einige Beispiele für die Not und die entstandenen Nachteile der Südstaaten. Schon vor 1½ Jahren wurde das zollfreie Einfuhrkontingent von argentinischem Gefrierfleisch nach Deutschland von 120 000 Tonnen auf 50 000 Tonnen herabgesetzt. Dies bedingt natürlich wieder eine erhebliche Absatzstockung der argentinischen Viehzucht. Sehr bekannt ist, daß die brasilianischen Kaffee-Exportfirmen den Kaffee in großen Mengen ins Meer versenken, um durch Verringerung des Angebots den Preis so hoch zu halten, daß er den Anbau überhaupt noch lohnt. Chilenischer Salpeter, einst ein Hauptexportartikel, ist heute durch deutschen Kalisalpeter zum größten Teil verdrängt. Das sind nur einige wenige Beispiele. Wirtschaftliche Not ist aber die beste Förderin politischer Wirren, davon können auch wir in Europa ein Lied singen. Was Wunder, daß sich da die Revolutionen und Bürgerkriege gefördert durch Eigenart von Land und Bewohner sozusagen am laufenden Bande folgen. Kaum sind die schweren Revolutionswirren in Argentinien vorüber, steht Brasilien wieder in hellem Aufruhr. Wochenlange Kämpfe spielen sich dort in den Einzelstaaten Brasiliens ab. Und gerade scheint die Regierung dort die Oberhand zu behalten, da kommt die Nachricht, daß ein Staatsstreich in Chile geglückt sei. Doch dauerte die Herrlichkeit nicht lange, denn die alte Regierung in Chile konnte die Macht wieder in Besitz nehmen, wie folgende Meldung vom 15. 9. aus Santiago de Chile besagt:

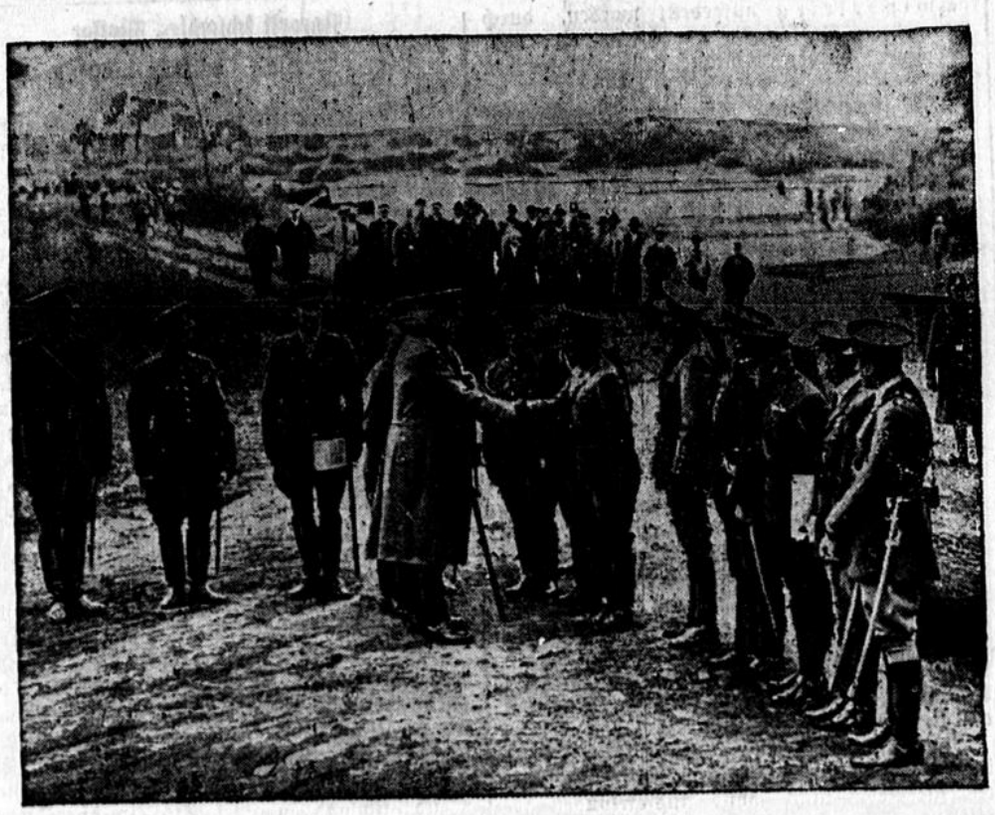
Nach dem gestrigen ereignisreichen Tag ist heute abermals eine Verschiebung der politischen Lage eingetreten. General Blanco, der bisherige provisorische Staatspräsident, hat, nachdem er gestern zurückgetreten war, heute die Präsidentschaft wieder übernommen und eine Regierung gebildet.

Vielleicht wird eine Behebung der Weltwirtschaftskrise, die diesen Staaten eine volle Nutznießung ihrer reichen Agrarschätze gestattet, endlich einmal Ruhe und Ordnung dort unten schaffen. Vorläufig sieht es jedoch mit diesen Hoffnungen noch recht traurig aus.

Aber der Mittelpunkt südamerikanischen Geschehens (von uns wegen unserer eigenen Nöte weniger beachtet) ist der große Kampf im größten und unerforschtesten aller südamerikanischen Naturgebiete, im grauenhaft schönen, so furchtbaren und doch so reichen Gran Chaco. Bolivien und Paraguay, zwischen deren Mitte der Gran Chaco liegt, ringen in erbittertem Kampfe um den Besitz dieses riesigen, zum größten Teil noch unerforschten Gebietes. Schon einmal beschäftigte der Kampf den Völkerbund, dem auch diese südamerikanischen Staaten angehören. Jetzt ist dieser Kampf wieder einmal in größter Schärfe ausgebrochen und noch ist es den Bemühungen von Genf nicht gelungen, erfolgreich zu vermitteln. Der Krieg ist in hellem Gange. Beide Partner melden Siege, einer nennt den andern Angreifer, aber nachgeben will bisher noch keiner. Teils in tropischem, teils in subtropischem Klima gelegen, ist der Gran Chaco in der Pracht und Wildheit der Flora und Fauna eins der größten unerforschten Gebiete der Erde. Nur sehr wenige Wege führen durch dieses noch von wilden Indianerstämmen allerdings sehr spärlich bewohnte Gebiet. Die Frage, wo nun in diesem Urwald die Grenze zwischen den beiden Staaten liegt, was zu diesem und was zu jenem Staat gehört, bildet die Streitfrage der beiden Staaten Bolivien und Paraguay. Wirtschaftliche Interessen auf die reichen Boden- und Naturschätze des Gran Chaco abzielend sind Grund der Aufrollung des Konfliktes gewesen.

Wie verworren und unerforscht die Grenzgebiete sind, geht daraus hervor, daß eine Grenzziehung bisher nur auf der Landkarte möglich war. Durch die europäische und amerikanische Rüstungsindustrie zu einem modernen Kriege bereitet, haben die beiden Staaten nun einen blutigen Kampf dort unten entfesselt. Wie erbittert der Kampf geführt wird, geht schon daraus hervor, daß sogar die Mädchen mit in den Kampf gezogen sind. Allzu viel Unheil wird dieses Regiment aber wohl nicht anrichten. Ob der Kampf nun in seinen Ausmaßen noch wächst oder ob der Völkerbund mit Erfolg den Vermittler spielen kann, ist kaum vorauszusehen. Vorläufig geht der Kampf aber noch erbitterter weiter und es ist wenig Hoffnung für eine baldige Schlichtung vorhanden. Südamerika ist eigentlich schon seit seiner Eroberung durch spanische Abenteurer ein Unruheherd gewesen, gleichsam ein Vulkan, dessen Tätigkeit schon mal nachläßt, der aber nie recht zur Ruhe kommt, und Südamerika wird auch noch lange ein Unruheherd und Gefahrenpunkt für den Weltfrieden bleiben.

H. Kreten.



Der Reichspräsident begrüßt die Offiziere und Attachés der auswärtigen Mächte, die an den Herbstmanövern der Reichswehr teilnahmen.



Bei den diesjährigen Herbstmanövern der Reichswehr bei Frankfurt a. O. sah man u. a. auch dieses Tankabwehrgeschütz auf Gummirädern. Es ist geschickt gegen alle Sicht maskiert. Allerdings auch nur ein Attrappe.

Opernwald und Spielhölle.

Bunte Bilder aus Zoppot, der Stadt ohne Bettler.

Wieder einmal macht Zoppot von sich reden. Da die Polen das Seebad der Danziger nach Kräften sabotieren, waren die Festspiele zeitweilig in ernster Gefahr. Nun hat der Freistaat große Opfer gebracht, um das teuerste Kunstunternehmen der Welt, die Waldoper, zu retten. Es galt, ein Stück deutscher Kultur zu erhalten.

Ein gewaltiges Unternehmen! Die besten Sänger, Dirigenten, Musiker Europas wurden verpflichtet, insgesamt nicht weniger als tausend Personen angestellt. 3300 Sitzplätze und 5000 Stehplätze umfaßt der Zuschauerraum, der einem Amphitheater gleicht. Als Vorhang dient ein riesenhaftes, mit Laub umflochtenes Drahtskelett von 150 Zentnern Gewicht. Ueber die höchsten Bäume hinaus ragen die drei Holztürme, die für die Beleuchter bestimmt sind. Sechs Marinescheinwerfer strahlen von hier aus in die Finsternis. An Baumstämmen sind unzählige kleine Schalter und Hebel angebracht. In den Laubkronen versteckt, funkeln Tausende von Glühbirnen auf, sobald der Regisseur auf einen jener Knöpfe drückt. Auch der Dirigent gibt durch Fernlichtsignale seinen Chordirigenten, die weit hinten im Walde verborgen sind, das Zeichen zum Singen. Klingelzeichen verträgt die zarte Akustik der Waldoper nicht. Sehr stark wirken die Stimmen in dem riesigen grünen Dome. „Diese Waldoper", so sagte der berühmte Sänger Baklanoff zu Edgar Lajtha, der jenem bewunderungswürdigen Unternehmen jüngst einen Besuch abstattete, „ist das lauterste Erlebnis meines Lebens."

Um Zoppot ist eine Mauer errichtet, die das menschliche Elend fern halten soll. Nirgends sieht man Bettler. Ob dieser seit dem Kriege so weit verbreitete Beruf in Zoppot verboten ist? Wie man sagt, liegt es daran, daß bedürftige Einwohner von der Bankleitung in anerkennenswerter Weise unterstützt werden.

Die Bankleitung? Ja, neben der einzigartigen Waldoper und den erquickenden Fluten der Ostsee ist es vor allem der Spielsaal, der die ausländischen Gäste anzieht. Bekanntlich hat auch der ehemalige König von Spanien einige Stunden im Kasino von Zoppot geweilt. Seiner Art entsprach es, gleichzeitig an mehreren Tischen zu setzen. Dabei soll er etwa 20 000 Mark gewonnen haben. Damals sagte König Alfons — wie Dr. Hans Rosenfeld in einem Wiener Blatt erzählt — auf die Bemerkung eines seiner Begleiter: Sie wundern sich über mein Glück? Sie kennen doch das alte Sprichwort und wissen, wie es heute um die Liebe meiner Spanier bestellt ist."

Den Croupiers von Zoppot rühmt man nach, daß es ihnen das liebste wäre, wenn sie immer nur Geld verteilen könnten. Eine übrigens gar nicht so unbegründete Ansicht. Denn diese Beamten erhalten keine feste Bezüge von der Kasinoleitung. Dagegen stehen auf den Spieltischen schwarze Büchsen, die an den glücklichen Gewinner die stumme Aufforderung richten, ihnen ein Scherflein seiner Beute zu opfern. Es ist durchaus verständlich, wenn man ein wenig dazu beiträgt, daß außerordentliche Glücksfälle auch gebührend bekannt werden. So wird von einer stellungslosen Berliner Schauspielerin erzählt, die mit nicht mehr als 40 Mark nach Zoppot kam, die aber nach einer Woche als sie abreiste, Zofe, eigenes Auto und 130 000 Mark besaß.

Die vortätigen Spielergebnisse erscheinen gewissenhaft an den Eingängen zum Kasino. Mit derselben Gründlichkeit arbeitet die Zeitung des Unternehmens. Man sucht also doch allem Anschein nach so weit wie möglich das Geheimnis der Zahlen zu enthüllen und den Besuchern zugänglich zu machen. Liegt es nicht an ihnen, wenn sie nichts gewinnen? Weil sie eben nicht zur rechten Zeit aufhören können? Oder weil sie — aber das ist nicht ihre Schuld — nicht genug Geld mitgebracht haben, um lange genug durchzuhalten?

Edelleute und Industriekapitäne, Professoren und weniger ernsthafte Lebenskünstler drängen sich um den Roulettetisch. Draußen am Strande aber tummeln sich in Luft und Wasser die Badegäste, die sich an der Schönheit des Meeres und des Landes erfreuen, gehen die Eingeborenen in zäher Ausdauer dem oftmals wenig einträglichen Berufe nach, ringen mit der Ackerscholle und dem blanken Hans und mit all den anderen Feinden, die ihr Dasein und ihre Eigenart bedrohen. Diese harten Männer und Frauen sagen es nicht und denken es vielleicht nicht einmal, aber umso tiefer ist in ihnen der Wille verankert: „Das Land ist unser. Unser muß es bleiben."

Zwischenspiel im Abrüstungsbüro.

Genf, 22. Sept. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag den vorliegenden Arbeitsplan in allen Punkten durchgesprochen und sich sodann auf Anfang nächster Woche vertagt. Zu einer lebhaften Kontroverse kam es bei dem letzten Punkt des Arbeitsplanes, der von den allgemeinen und den politischen Fragen handelt und wo gesagt wird, daß es Sache des Büros sei, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt u. in welcher Art die Prüfung dieser Fragen vorbereitet werden soll.

Litwinow erklärte, daß es jetzt an der Zeit sei, die großen Fragen, wie sie in dem Hoover-Plan und in den Vorschlägen Sowjetrußlands vorgelegt seien, anzupacken.

Der englische Außenminister Sir John Simon vertrat die Meinung, daß das Büro nicht dazu da sei, die großen politischen Probleme, die zur Zuständigkeit des Hauptausschusses gehörten, zu diskutieren. Das Büro habe die Aufgabe, die zweite Phase der Konferenz vorzubereiten. Die in der Resolution vom 23. Juli enthaltene Stelle über die politischen Fragen sei lediglich deshalb aufgenommen worden, um jedes Mißverständnis bezüglich der in der Resolution getroffenen Entscheidungen zu vermeiden.

Der französische Kriegsminister Paul Boncour und der Berichterstatter Benesch traten den Ausführungen des englischen Außenministers bei.

Präsident Henderson jedoch vertrat einen anderen Standpunkt. Er erklärte, daß die in seinem Briefwechsel mit der deutschen Regierung aufgeworfene Frage sehr wichtig sei. Es sei unerläßlich, daß gerade Fragen dieser Art von dem Büro diskutiert würden. Er sei erstaunt, daß eine Delegation (gemeint war die französische Delegation) sich dieser Auffassung widersetze, umsomehr, als diese Delegation stets der Meinung gewesen sei, daß Probleme dieser Art nicht im Hauptausschuß, sondern in der politischen Kommission diskutiert werden müßten. Henderson erklärte ausdrücklich, daß er seine endgültige Stellungnahme vorbehalte und daß er nach Beratung mit dem Präsidenten des Büros später auf die Frage zurückkommen werde.

Das Büro erledigte die übrigen Punkte des Arbeitsprogramms in der Weise, daß es teils Sonderkomitees einsetzte, teils Berichterstatter mit der weiteren Prüfung der Fragen beauftragte. Die Frage des Verbotes des Bombenabwurfes aus der Luft wurde offen gelassen, und zwar mit der Begründung, daß Deutschland, das an diesen Fragen besonderes Interesse gezeigt habe, nicht anwesend sei.

Die nächste Sitzung des Büros findet am nächsten Montag oder Dienstag statt.

*

Die Franzosen sind über Hendersons Verhalten schwer verstimmt, weil sie auf alle Fälle verhindern wollen, die deutsche Gleichberechtigungsforderung vor dem Abrüstungsausschuß zur Verhandlung kommen zu lassen. Sie wollen vielmehr diese Frage nur im Völkerbund verhandeln. Wie es heißt, habe aber Sir John Simon nur beabsichtigt, eine Diskussion vorläufig zu verhindern, so lange, bis die persönlichen Besprechungen der Außenminister stattgefunden hätten.

Im übrigen läßt die deutsche Regierung mitteilen, daß sie das letzte Schreiben Hendersons nicht schriftlich beantworten werde, sondern daß Herr von Neurath jetzt in Genf noch einmal mündlich dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz die Gründe für Deutschlands Haltung darlegen wird.

Aus Welt und Leben

Rehe bekämpfen den Fischreiher.

Das Reh gilt gemeinhin als ein besonders friedliebendes Tier. Gelegentlich kann es diese Eigenschaft aber auch vollkommen verleugnen, wie unlängst ein Fischreiher in der Nähe von Landsberg a. d. Warthe zu seinem Schaden erfahren mußte. Der Reiher, ein noch junges Tier, den man auf einer Wildwiese ausgesetzt hatte, belästigte alsbald alle Geschöpfe, denen er begegnete; besonders auf die Rehe schien er es abgesehen zu haben, auf die er häufig mit heftigen Schnabelhieben losging. Eine Zeitlang ließen die Tiere sich das gefallen; unlängst jedoch, als der Reiher sie und vor allem die Rehkälber wieder belästigte, taten sie sich unerwartet zusammen, stürzten, ehe der Störenfried flüchten konnte, über ihn her und bearbeiteten ihn mit ihren Vorderläufen so energisch, daß er schwer verletzt am Boden liegen blieb. Die Rehe waren in eine derartige Wut geraten, daß sie auch einen jungen Storch angreifen wollten und nur unter Schwierigkeiten von ihrem Opfer abgebracht werden konnten.

Riesenaquarium am Bodensee.

Nicht weniger als 175 000 Liter fassen die großen Wasserbehälter im neuen Aquarium bei Meersburg am Bodensee. Aus Eisen, Beton und Glas ist das Gebäude errichtet worden. Im Schauraum erheben sich zu beiden Seiten eines breiten Ganges je zwei Meter tiefe und zwei Meter hohe Fischbehälter, in denen sich die einstigen Meeresbewohner also einer weitgehenden Bewegungsfreiheit erfreuen dürfen. Von künstlicher Beleuchtung ist keine Rede. Die Fischbehälter sind nach oben offen, sodaß Licht, Luft und alles, was der Himmel schickt, ungehindert Zutritt haben. Die Wasserbewohner sollen eben so weit wie möglich unter denselben Bedingungen wie in der Freiheit leben. Das Aquarium ist dazu bestimmt, das Leben und Treiben auf dem Grunde des Bodensee möglichst naturgetreu widerzuspiegeln, damit sich der Beschauer davon einen Begriff machen kann, ohne erst im Taucheranzug die Tiefe des Schwäbischen Meeres aufsuchen zu müssen. Vierzig kleinere Behälter sind in der letzten Zeit hinzugekommen, die besonders der Kleintierwelt gewidmet wurden. Das Hauptaquarium weist seitlich und in der Mitte eine Schaufläche von insgesamt 91 Metern auf. Es ist innen dunkelgrün gestrichen und der Boden mit Muschelkalk belegt. Wasserpflanzen verhindern die anfänglich beobachtete Trübung des Wassers. Wer sich an der Schönheit der Landschaft und dem Reichtum der geschichtlichen Erinnerungen erbaut hat, sollte auch einen Besuch des Hauses nicht versäumen, das an seiner Vorderseite die blaue, weithin leuchtende Aufschrift trägt „Deutsches Bodensee-Aquarium".

Ochsen ziehen eine Riesenschlange.

Die Jagd auf Riesenschlangen hat einen solchen Umfang angenommen, daß die indische Regierung dazu übergegangen ist, die Ausfuhr von Pythons und Echsen zu verbieten. Denn wie alle Lebewesen, so erfüllen auch diese unbeliebten Kriechtiere eine Aufgabe in der Natur: Sie vernichten die Nager, welche die Pest verbreiten. Es ist also begreiflich, wenn man die nützlichen Reptilien im Lande erhalten will. Nun ist aber bei der augenblicklich herrschenden Mode der Verbrauch an Häuten von Schlangen und Eidechsen sehr groß. Da hat sich das Zululand als ein recht ergiebiges Jagdgebiet herausgestellt. Dort fängt man die Reptilien mit Lassos. Man sucht mit Unterstützung der Eingeborenen die Nester der Schlangen auf, die mit Vorliebe in den Zuckerpflanzungen hausen, und wirft dem aufgestörten Pynthon blitzschnell die Schlinge um den Hals. Es bedarf dann jedoch bisweilen gewaltiger Anstrengungen, um das Tier fortzuschaffen. Denn es wehrt sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften, die bekanntlich recht erheblich sind. Oft kommt es vor, daß ein paar kräftige Ochsen angespannt werden müssen, um die Schlange ihrem Schlupfwinkel zu entreißen.

Er wußte nicht damit umzugehen.

In München hat ein Mann namens Hupfinger einen Lotteriegewinn von 1000 Mark innerhalb vier Tagen in Alkohol umgesetzt. Als man ihn mit einem Herzschlag fand, hatte er noch 9 Mark.

Neue Verurteilungen in Beuthen.

Beuthen, 21. Sept. Das Beuthener Sondergericht verhandelte am Mittwoch vormittag gegen sieben Kommunisten aus Miechowitz, bei denen in den Tagen vor der letzten Reichstagswahl gelegentlich einer Haussuchung eine größere Anzahl von Waffen, sowie Dynamitpatronen, Sprengkörpern und fertiggestellten Behältnissen zur Anfertigung von Bomben gefunden worden war. Der Hauptangeklagte der aus Oesterreich stammende Grubenarbeiter Jakob Meier, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten, gegen einen Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 29 Jahre Zuchthaus und drei Jahre drei Monate Gefängnis beantragt.

Wetteraussichten.

Vorhersage bis Sonnabend: Wetterverschlechterung; mit Regen Uebergang in feuchtwarme Luft, streichweise Gewitterneigung, auch später unruhig und wiederholt Regen.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Entschließung der christlichen Gewerkschaften.

WB Köln, 22. Sept. Die Delegierten und Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaften Kölns versammelten sich am Mittwochabend in großer Zahl in Köln. Nach einem Referat des Gesamtverbandsvorsitzenden Bernhard Otte (Berlin) über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Die Kölner christlichen Gewerkschaften stellen sich inhaltlos hinter die Entschließungen des 13. Kongresses der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf; vor allem unterstützen sie die Meinungen und Forderungen des Kongresses zu den untragbaren Notverordnungen der jetzigen Reichsregierung. Diesen Regierungsmethoden setzen die Kölner christlichen Gewerkschaften ein mannhaftes, unentwegtes Nein entgegen. Mit christlichen Grundsätzen ist nicht zu vereinbaren, noch weitere Opfer der Arbeiterschaft zuzumuten und andere Volksschichten damit zu verschonen. Solche ungerechten Opferleistungen nur durch die Arbeiterschaft stehen mit den christlichen Grundsätzen in absolutem Widerspruch. Für die christlichen Gewerkschaften ergibt sich daraus die Schlußfolgerung, mit dem jetzigen reaktionären System baldigst Schluß zu machen und durch eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung die Voraussetzungen sowohl für den Aufstieg des Volkes als auch die Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft zu schaffen."

Der Kölner Arbeitsmarkt in der ersten Septemberhälfte.

WB Köln, 23. Sept. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden im Bereich des Arbeitsamtes Köln zeigte in der ersten Monatshälfte des September ein mäßiges Ansteigen. Der Frauenarbeitsmarkt blieb konstant, die Zahl der Arbeitsuchenden nahm um einen geringen Bruchteil ab. Sie betrug für Männer 69 625, für Frauen 18 719 Personen.

Köln als Ausstellungsstadt. — „Frisur, Kosmetik, Technik". — 2.—7. Oktober 1932.

WB Köln, 22. Sept. Als nächste große Herbstveranstaltung wird die Ausstellungsstadt Köln nach der Herbst- und Gastwirtsmesse mit ihren zahlreichen Sonderabteilungen die große internationale Veranstaltung der Sektion Deutschland in der Internationalen Gesellschaft der Damen-Coiffeure in ihren Mauern beherbergen. 6000 Ausländer aus 27 verschiedenen Ländern sämtlicher fünf Erdteile haben sich neben den deutschen Teilnehmern bereits angemeldet, ein Beweis dafür, daß es sich um ein Ereignis allerersten Ranges handelt. Die Angelegenheit dient der Förderung handwerklicher Qualitätsarbeit, soll den Beruf und die dazu gehörige Industrie ins rechte Licht stellen. Unter dem Protektorat des Kölner Oberbürgermeisters werden sich führende Persönlichkeiten der Behörden, aus Handel, Industrie und Handwerk daran beteiligen. Der Gemeinschaftsgedanke über die nationalen Grenzen hinaus, der in der Internationalen Coiffeurgesellschaft immer eine Heimstatt hatte, soll gleichfalls gepflegt werden. Die größte derartige Veranstaltung, die bisher dagewesen ist, mit über 200 Ausstellern, dürfte dazu den geeigneten Boden sein.

Aus dem reichhaltigen Programm sei nur einiges genannt: Nach einem Empfangsabend am Samstag, dem 1. Oktober, findet die Ausstellung mit einer von Oberbürgermeister Adenauer vorgenommenen Eröffnung am Sonntag ihren Auftakt. Hierbei werden auch Regierungspräsident Eltgen, Handelskammerpräsident Louis Hagen u. a. das Wort ergreifen u. leitende Persönlichkeiten der Behörden, von Industrie, Handel und Handwerk anwesend sein. Jeden Morgen, um 10 Uhr, wird die Ausstellung an den folgenden Tagen eröffnet; dann schließen sich die Wettbewerbe, bei denen wertvolle Preise zu gewinnen sind, an. Von Sonderveranstaltungen seien genannt: Am Montag nachmittag in der Großen Messehalle eine große internationale Herbst- und Winternodenschau verbunden mit einer internationalen Frisurenschau; die am Dienstag fortgesetzt wird; am Mittwoch Freudentag der Kinder. Am Donnerstag findet abends ein Festbankett statt, wozu die Regierung, Stadtverwaltung u. sämtliche ausländischen Konsuln erscheinen werden. Die eigentlichen Verhandlungen dauern bis Freitag. Um möglichst weiten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, ist für verbilligte Fahrt und Unterkunft Sorge getragen. Die Vermittlung hierfür liegt in Händen des Mitteleuropäischen Reisebüros.

Schwerer Kraftwagenunfall an der Köln-Mülheimer Brücke.

WB Köln, 23. Sept. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in den späten Abendstunden des Donnerstags an der Köln-Mülheimer Brücke. Auf der Kölner Seite der Brücke fuhr der Lieferwagen eines Gelsenkirchener Marktbeschickers in rascher Fahrt über den Bürgersteig gegen das Geländer der Brücke. Das Geländer wurde beschädigt und der Wagen blieb auf der Rampe stehen. Durch den heftigen Anprall wurden die [illegible] herausgeschleudert. Einer von ihnen war sofort tot, während zwei schwer und drei andere leichter verletzt wurden. Einem Schwerverletzten mußte im Dreikönigenhospital ein Bein abgenommen werden. Der Chauffeur erlitt nur leichtere Verletzungen.

Umfangreicher Waffenschmuggel aufgedeckt.

WB Köln, 22. Sept. Der Zollfahndungsstelle Köln ist es gelungen, einem umfangreichen Waffenschmuggel auf die Spur zu kommen. Es gelang, eine Frauensperson festzunehmen, in deren Besitz noch 13 fabrikneue Mehrladepistolen belgischen Ursprungs gefunden wurden. Bei den weiteren durch die Zollfahndung in Verbindung mit der politischen Polizei angestellten Ermittlungen stellte sich heraus, daß an dem Waffenschmuggel weitere Personen beteiligt sind, von denen zwei am Morgen des Mittwoch durch Beamte der politischen Polizei in Poll gestellt wurden. Da sie zu flüchten versuchten und auf Anruf nicht stehen blieben, machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Einer der Flüchtenden erhielt einen Oberschenkelschuß und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Der zweite konnte festgenommen werden. Alle Beteiligten werden dem Richter vorgeführt.

Wuppertal.

Zwei Schulkinder vom Auto überfahren.

WB Wuppertal, 22. Sept. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern in der Nähe der Schule Eudolfstraße in Barmen. Nach Schulschluß kam ein Krefelder Auto in schneller Fahrt die Straße hinuntergefahren. Anscheinend in Unkenntnis des Weges schien der Führer die Uebersicht verloren zu haben und überfuhr zwei siebenjährige Mädchen. Eins wurde so schwer verletzt, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb; das andere dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Billige Ziegelsteine.

WB Gladbach-Rheydt, 23. Sept. Durch die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Gladbach-Rheydt in der vorigen Woche erfolgte Verhaftung des Leiters der Kreissparkasse des Kreises Neuß-Grevenbroich, Direktor Heidkamp, sind riesenhafte Kreditschwindeleien aufgedeckt worden, durch die mehrere Großbanken um Beträge von mehr als einer halben Million geschädigt worden sind.

Die Untersuchung bei der Neuß-Grevenbroicher Kreissparkasse hat ergeben, daß Direktor Heidkamp an die Vereinigten Kreis Bergheimer Ringofenziegeleien, die in Juchen, Bergheim, Junkersdorf und mehreren anderen Orten der Kreise Bergheim und Grevenbroich-Neuß Ziegeleien betreiben, Kredite gegeben hat, die weder dem Vorstande der Sparkasse bekannt noch ordnungsmäßig genehmigt waren. Diese Kredite betragen etwa 200 000 RM. Die hereingenommenen Sicherheiten vermindern die Gefährdung der Sparkasse um etwa 100 000 RM.

Die inzwischen erfolgten Verhaftungen des Direktors Dr. Siegel und des Ziegeleibetriebsleiters Wiemann aus Bergheim haben eine weitere Klärung der Machenschaften der Vereinigten Ziegeleien gebracht. Den beiden Verhafteten wird Betrug in größerem Umfange vorgeworfen. Sie haben den Banken eine erhebliche Anzahl wertloser Schecks und falscher Wechsel hereingegeben, durch die diese um Beträge von mehr als einer halben Million geschädigt sind. Betroffen sind die Rheydter Zweigstelle der Dresdener Bank und die Deutsche Bank in Köln.

Auch auf die übrige westdeutsche Ziegelindustrie sind die Machenschaften der Vereinigten Ziegeleien nicht ohne Auswirkungen geblieben. Schon seit längerer Zeit hat der westdeutsche Markt unter den Preisunterbietungen der Kreis Bergheimer Werke zu leiden gehabt.

Vereiteltes Eisenbahnattentat.

WB Gelsenkirchen, 22. Sept. Am Donnerstag früh gegen 6 Uhr fand ein Lampenreiniger der Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Gelsenkirchen — Wattenscheid — Kray-Nord bei Kilometer 44,2 zwei eiserne Feldbahnschwellen zwischen den Schienen und den Streckenbolzen des Gleises eingeklemmt auf. Durch das rechtzeitige Bemerken der Gleisbeschädigung konnte ein schweres Unglück verhindert werden. Auf die Ergreifung der Täter hat die Reichsbahn eine Belohnung ausgesetzt.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Dortmund, 22. Sept. Das Dortmunder Sondergericht verurteilte den 18jährigen Landarbeiter Petzki wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte hatte einem Polizeibeamten, der seinen Bruder festnehmen wollte, einen Faustschlag ins Gesicht versetzt und versucht, seinen Bruder aus der Gewalt des Beamten zu befreien. Da es sich hier um keine politische Tat und um keine allzugröbliche Ausschreitung handelt, will das Sondergericht ein Gnadengesuch befürworten. Die letzte Notverordnung läßt bei tätlichen Angriffen gegen Polizeibeamte die Zubilligung mildernder Umstände nicht zu.

Die rheinischen Gastwirte tagten in Köln.

Verbandstagung des Provinzialwirteverbandes Rheinland. — Die wirtschaftliche Zerrüttung der rheinischen Gaststätten.

WB Köln, 23. Sept. Im Rahmen der 7. Westdeutschen Gastwirtsmesse hielt der Provinzialwirteverband Rheinland im Deutschen Gastwirteverband in Verbindung mit dem Verband Rheinischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe gestern nachmittag im großen Kongreßsaal der Kölner Messe eine mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Programms und die Anwesenheit zahlreicher Gastwirte in Köln stark besuchte Verbandstagung.

Nach Begrüßungsansprachen warf der Vorsitzende des Provinzialwirteverbandes Rheinland, Stadtverordneter Franz Kunge, einen Rückblick auf den 57. Verbandstag des Deutschen Gastwirteverbandes in Münster. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein von tiefer Sachkenntnis zeugendes Referat des 2. Vorsitzenden des Verbandes, Stadtverordneten Robert Schöpwinkel, Düsseldorf, der sich über die erschütternde Lage des rheinischen Gastwirtsgewerbes, über Ursachen des Zusammenbruchs und Möglichkeiten zum Wiederaufstieg verbreitete.

Während alle übrigen Gewerbezweige, so führte der Redner aus, gegenüber 1913 mit der etwa vierfachen steuerlichen Belastung belegt sind, beträgt diese im Gastwirtsgewerbe das Zwanzigfache. Der Redner fand scharfe Worte gegen die verfehlte Dividendenpolitik der Brauereien, die absolut nicht ein Bild der wirklichen Lage der deutschen Brauereien darstelle, wofür das heute dividendenlose Aktienkapital zahlreicher, ja der meisten Brauereien, der beste Beweis sei. Diese Tatsache erhärtete Schöpwinkel durch umfangreiches Zahlenmaterial. Diese von den Brauereien bisher betriebene verfehlte Dividendenpolitik habe nur allzu stark auf das Gastwirtsgewerbe abgefärbt und dessen wirtschaftliche Lage in der Oeffentlichkeit in ein durchaus falsches Licht gestellt. Wie es in Wirklichkeit aussehe, davon könne sich nur der ein Bild machen, der in den Organisationsbüros tagtäglich die erschütterndsten und niederschmetterndsten Einblicke in die wirtschaftliche Zerrüttung und die Depression tun könne, die heute in zahlreichen Gastwirtsbetrieben herrschen. Noch heute habe er erfahren, daß sämtliche Hotelbetriebe in Bad Bertrich a. d. Mosel, 40 an der Zahl, restlos gepfändet worden seien, und daß Versteigerungstermine am 1. Oktober anständen.

Diese furchtbaren Folgen, so führte der Redner weiter aus, seien das Ergebnis einer sinnlosen steuerlichen Belastung und unerhörter scharfer Steuereintreibungsmaßnahmen. Wenn es aus diesem Dilemma überhaupt noch einen Ausweg gebe, so nur dann, wenn das Gastwirtsgewerbe von der Last der Hauszinssteuer befreit und von seinen steuerlichen Sonderverpflichtungen enthoben wird. In Baden, Württemberg und Sachsen sei man in dieser Hinsicht schon sehr viel weiter gekommen, warum nicht in Preußen? Da Ansätze gemacht worden seien, habe man in letzter Minute aus Furcht vor Berufungsfällen den Hilfsmaßnahmen die Spitze gebrochen und nur Milderungsmaßnahmen für Einzelfälle ins Auge gefaßt. Dabei muß es gesagt werden, daß es sich absolut nicht mehr um Einzelfälle, sondern um den Stand als solchen handele. So viel auch vom Silberstreifen geredet werde, das Gastwirtsgewerbe sei zu oft enttäuscht worden, um nicht auch den erneut von der Regierung unternommenen Ankurbelungsversuchen mit größtem Pessimismus gegenüber zu stehen. Dieser Pessimismus sei wohl zu verstehen, wenn man bedenke, daß das Gastwirtsgewerbe einer der konjunkturempfindlichsten Gewerbezweige ist. Auch bei den neuerlich unternommenen Versuchen müsse man leider feststellen, daß wiederum die Politik im Vordergrund, die Wirtschaft und das öffentliche Interesse aber sehr im Hintergrund stünden. Der Gastwirtestand erhebe seine Klage gegen Reich, Staat, Gemeinden und Parteien und betone ausdrücklich, daß er bereit sei, ohne Subventionen aus eigener Kraft zum Wiederaufbau der Wirtschaft beizutragen, daß er aber gleichzeitig Verständnis und Förderung von Behörden und politischen Vertretungen fordere. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß die gegenwärtige 7. Westdeutsche Gastwirtsmesse ein Dokument für den ungebrochenen Mut und den Willen zum Wiederaufbau der rheinischen Gastwirte darstelle.

Rekordbesuch auf der Kölner Gastwirtsmesse.

WB Köln, 22. Sept. In der Gastwirtsmesse herrschte am Mittwoch Betrieb, wie man ihn bei früheren Messen in der Mitte der Woche noch nicht erlebt hat. Mehr als 10 000 Besucher passierten das Drehkreuz. Die Gesamtbesucherzahl beläuft sich bis am Mittwoch abend auf annähernd 40 000. Da jeder zwanzigste Besucher der Gastwirtsmesse eine Topfpflanze erhält, war der Umsatz in Blumentöpfen sehr groß. Das Blumentopfgeschenk erhalten auch alle Besucher, die nur die Sonderschauen in der Westhalle besuchen. Der Eintrittspreis beträgt hier nur 50 Pfennig.

Vorerst schlechtes Wetter.

Die öffentliche Wetterdienststelle Aachen teilt mit:

Die ruhige nachsommerliche Hochdruckwetterlage der Vorwoche hat nicht lange gehalten. Schuld daran war die außerordentlich starke föhnige Durchwärmung der über uns liegenden Luftmassen Ende der Vorwoche. Da gleichzeitig ein erheblicher Kaltlufttropfen aus dem nordischen Kältereservoir auszuströmen begann, waren die Vorbedingungen zu lebhafter Wirbeltätigkeit an der Grenze sehr verschieden warmer Luftmassen gegeben. Die schon Sonnabend früh in ihren Anfängen zu erkennende Wirbeltätigkeit im Raume zwischen Island und Schottland vollzog sich in der Nacht zum Sonntag mit stürmischer Geschwindigkeit. Das Hochdruckgebiet brach völlig zusammen und über Westdeutschland kam es in der Nacht zu einem Wettersturz, der sich Sonntag früh schon bis Berlin ausgebreitet hatte. Der sich zunächst südöstlich bewegende Sturmwirbel setzte nämlich in weitem Umkreis die Luftmassen in Bewegung und so kam es, daß in der Nacht zum Sonntag feuchtmilde Meeresluft mit einer Geschwindigkeit von 80 km in der Stunde in die völlig ruhende Warmluft über uns einbrach. An der Einbruchsfront kam es zu schweren Gewittern und heftigen Regengüssen. — Die Luftmassen rein polaren Ursprungs erreichten Westdeutschland in zwei Staffeln am Dienstag und Mittwoch. Weiter nach Süden konnte die Kaltluft nur sehr langsam Raum gewinnen, da ihr Hauptteil nach Westen gegen den Ozean abgelenkt wurde und dort zur Vertiefung einer bisher stationären Zyklone zwischen Spanien und den Azoren beitrug. Dieser Wirbel setzt sich jetzt aber in nordöstlicher Richtung in Bewegung und wird dabei subtropische Warmluft vor sich her treiben. Die Lufttemperatur, die in der Nacht zum Donnerstag sehr tief, zum Teil in Gefrierpunktnähe sank, wird daher wieder ansteigen. Da auch von Island her ein Wirbel südöstlich vordringt, läßt das Zusammenwirken der beiden Zyklonen sehr starke Störungstätigkeit über den britischen Inseln und der Nordsee erwarten. Das Wetter wird sich über Westdeutschland sehr bald verschlechtern; es ist mit wiederholten Regenfällen zu rechnen. Später dürfte sich wieder Kaltluft durchsetzen, doch ist heute noch nicht zu übersehen, ob sich dabei nochmal eine Atlantische Hochdrucklage aufbauen wird.

Der westdeutsche Einzelhandel zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

WB Dortmund, 22. Sept. Zu dem Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung nahm heute der Einzelhandelsverband in einer Kundgebung der drei Landesverbände des Westdeutschen Einzelhandelsverbandes Stellung. Oberregierungsrat Libertius führte in seinem Referat aus, im großen und ganzen könne der Einzelhandel dem Programm der Reichsregierung, soweit die Auswirkungen sich auf ihn beziehen, zustimmen. Einige Einzelheiten zur Verbesserung der Durchführung wären wünschenswert gewesen. Nach langer Aussprache, in der noch einige Einzelheiten über die Unklarheit bestand, geklärt wurden, nahmen die Einzelhandelsvertreter eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

Der Westdeutsche Einzelhandelstag begrüßt die Bestrebungen der Hauptgemeinschaft des westdeutschen Einzelhandels, den kleinen und mittleren Betrieben eine starke Stütze durch gerechten Lastenausgleich insbesondere in der Umsatz- und Gewerbebesteuerung sowie durch Reform des Gewerbe- und Wettbewerbsrechts zu bieten. Die Sammlung aller gutgewillten Kräfte des Einzelhandels hält der Westdeutsche Einzelhandelstag bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage für besonders dringend, um die Durchführung des Grundprinzips des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung zu ermöglichen. Der Einzelhandelstag lehnt jedoch jegliche Subventionierung von Betrieben ab und verlangt gerechte Verteilung der Steuerlasten.

Todesfahrt eines Reichswehrsoldaten.

WB Herford, 22. Sept. Das Opfer eines schweren Verkehrsunfalles wurde der 20 Jahre alte Kanonier Buschenfeld aus Bielefeld, der in Minden in Garnison steht. Er hatte seine Eltern besucht und trat in den Abendstunden mit seinem Motorrad die Rückfahrt nach Minden an. Auf der Bielefelder Straße wurde Buschenfeld so heftig von einem Herforder Personenauto angefahren, daß er stürzte und mit einem Schädelbruch liegen blieb. Auch das Auto prallte gegen einen Baum und wurde beschädigt. Im Krankenhaus ist Buschenfeld dann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. September.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde gestern ein Mann festgenommen. Er wird beschuldigt, sich schon seit Jahren an seiner Stieftochter — auch als diese noch nicht 14 Jahre alt war — sittlich schwer vergangen zu haben. Der Festgenommene wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Freigelassen. Die beiden jungen Leute, die wegen Totschlags Ihres Vaters vor 14 Tagen festgenommen worden sind, wurden nunmehr aus der Haft entlassen.

Verunglückt. Gestern mittag geriet auf der Kölner Chaussee ein Kind, welches sich auf die Verbindungsstange zwischen einem Kraftwagen und einem Kirmeswagen gesetzt hatte, unter den Anhänger. Es wurde schwer verletzt unter dem Fahrzeug hervorgeholt und dem Krankenhause zugeführt. Der Wagenzug befand sich auf der Heimreise von der Brühler Kirmes.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Ein Gast verlor am Dienstag im Limburger Hof seine Geldbörse mit einem beträchtlichen Inhalt. Ein junger Mann fand sie und gab sie dem Wirten, der den Inhalt im Beisein des Finders nachzählte. Der Eigentümer meldete sich am Mittwoch und stiftete für den ehrlichen Finder einen namhaften Finderlohn. Eine solche Ehrlichkeit in der heutigen Zeit verdient lobend anerkannt zu werden.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am **Montag, dem 26. Sept., abends 18. Uhr,** im Sitzungssaale des Rathauses statt.

Straßensperrung. Die Mühlenstraße von Moltke- bis Schützenstraße und die Kirchstraße von Wall- bis Mühlenstraße werden heute und morgen bis 17 Uhr für den Fuhrverkehr gesperrt. Siehe Bekanntmachung.

Der D.H.V. veranstaltet am Sonntag, den 25. d. M. in Immigrath-Langenfeld einen Kreistag. Die Teilnehmer der Ortsgruppe Brühl-Kierberg versammeln sich um 7.30 Uhr am Staatsbahnhof Brühl. (Siehe Anzeige.)

Steigerung der inländischen Gemüsezucht.

Die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes macht es notwendig, den Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Möglichkeit im eigenen Lande zu decken. Wie aus immer wiederkehrenden Pressemeldungen hervorgeht, werden noch alljährlich erhebliche Summen für ausländisches Gemüse gezahlt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß durch eine den heutigen Anbaumethoden entsprechende Steigerung der inländischen Gemüsezucht der Inlandbedarf an Gemüse in weit höherem Umfange gedeckt werden kann, als bis dahin angenommen wurde. Durch den Mangel an ausländischen Zahlungsmitteln wird es heute auch nicht mehr möglich sein, Auslandgemüse in den bisher üblichen Mengen nach Deutschland einzuführen, so daß wir in immer steigendem Maße auf die inländische Gemüseerzeugung angewiesen sind. Dem wachsenden Bedürfnis an Inlandgemüse kommt es zustatten, daß sich die Landwirtschaft, namentlich auch im Kölner Wirtschaftsgebiet, seit einigen Jahren immer stärker dem Gemüseanbau zuwendet. Für zahlreiche Landwirte handelt es sich hierbei um eine bisher ziemlich fremde Betätigung. Aber auch diejenigen Landwirte, die bisher schon Gemüsebau getrieben haben, werden sich mit den in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gemachten Fortschritten vertraut machen müssen, um den Gemüsebau vorteilhaft betreiben zu können. Die inmitten eines alten Gemüsebaugebietes in Fischenich bestehende Gemüsebauschule unter Leitung des Landwirtschaftsrats Kratz hat die Aufgabe, die heranwachsenden Landwirte mit allem vertraut zu machen, was eine zeitgemäße Gemüsebauwirtschaft erfordert, wobei die schulmäßige Ausbildung durch praktische Anleitung in der mit der Schule verbundenen großen Gemüsegärtnerei in vorteilhafter Weise ergänzt wird. Der Lehrgang umfaßt zwei Winterhalbjahre. Der Unterricht beginnt am 15. Oktober und dauert bis zum 10. März. Die Unterrichtszeit ist von 8 bis 13 Uhr, so daß die Schüler täglich ins Elternhaus zurückkehren und, wenn erforderlich, noch bei den Arbeiten in der elterlichen Wirtschaft helfen können. Das Schulgeld beträgt 40 RM für das Winterhalbjahr und kann in Teilbeträgen gezahlt werden; bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann es teilweise und in besonderen Fällen ganz erlassen werden. Es wäre daher wünschenswert, daß von dieser vorteilhaften Ausbildungsmöglichkeit zahlreiche junge Landwirte Gebrauch machen würden.

Kauft nur
Deutsches Obst und Gemüse

)(**Pingsdorf: Vom Motorrad angefahren.** Gestern wurde der Anstreicher-Lehrling Fritz Lieven von hier auf der Euskirchenerstraße von dem Motorrad eines Reichswehrsoldaten angefahren. Er erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. Private und ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Schuldfrage läßt sich nicht einwandfrei feststellen, da zu der fraglichen Zeit die Uebersicht durch den besonders starken Kraftverkehr sehr erschwert war. Dieser Unglücksfall mahnt zur Vorsicht auf dieser stark belasteten Hauptverkehrsstraße.

Endlich Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge.

Die Zuschläge für Steuerrückstände betragen auf Grund der Verordnung vom 22. 1. 1932 zur Zeit 1½ Prozent für jeden angefangenen halben Monat.

Durch die Notverordnung vom 4. 9. 1932 werden diese Zuschläge jetzt auf 1 Prozent für jeden angefangenen halben Monat herabgesetzt. Bezüglich der Uebergangszeit wird bestimmt: Die neuen Vorschriften treten mit dem 16. 9. 1932 in Kraft. Fällt ein halber Monat, für den ein Zuschlag zu entrichten ist, zum Teil in die Zeit vor dem 16. 9. 1932, zum Teil nach dem 15. 9. 1932, so ist für diesen halben Monat bereits nur ein Zuschlag von 1. v. H. zu berechnen.

Alle übrigen Vorschriften über Zuschläge für Steuerrückstände bleiben unverändert.

Die Neuregelung gilt für alle Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern.

*

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift **„Notwinke"**, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorsorgen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 20, zum „Not"preise von 1,20 RM. monatlich.

Filmschau.

Apollo-Theater. „Arm wie eine Kirchenmaus." Richard Oswald hat mit diesem Film einen großen Wurf getan. Was das gleichnamige Bühnenstück an Erfolg erzielt hat, wird von dem Film in verstärktem Maße erreicht. Eine gut abgewogene Mischung von Lustspiel und Tragödie. Wie Grete Mosheim die Wandlung von der kleinen „armen Kirchenmaus" zur selbstsicheren Dame von Welt durchmacht, das muß man gesehen haben. Anton Edthofer ist ihr Gegenspieler Er führt seine Rolle mit viel Diskretion und Sicherheit durch. Eine tragikomische Note bringt der immer wieder zu Lachstürmen reizende Fritz Grünbaum in das Stück. Ferner: Tom Tyler in **Buffalo Bill, Die brennende Prärie.** Ein Indianerfilm, wie er noch nie gezeigt wurde. Dazu großes Beiprogramm.

Sport

Brühler Sportverein. Am Sonntag fährt die 1. Mannschaft 2.16 Uhr ab Brühl-Mitte nach Hermülheim zum fälligen Meisterschaftsspiel in gleicher Aufstellung wie letzten Sonntag. — Die Reserve fährt 1.16 Uhr ebenfalls nach Hermülheim. Aufst. Breidenbach, Trimborn, Henseler, Olsowski, Zündorf, Keller, Rösing, Krautwig, Rohm, Axer P., Kalker. — Die Lehrmannschaft fährt um 3 Uhr ab Belvedere nach Blesheim. Beckers, Engels, Kleefisch, Mahlberg, Eul, Kremer Cl., Kerstges, Wenzel, Diebold, Kluth, Rausch. — Die 3. Mannschaft fährt zum Meisterschaftsspiel nach Rövpes 10. Abfahrt 9,30 Uhr ab Belvedere. Fahrpreis pro Mann 1 M. Aufstellung: Theobald, Böhling, Balzer, Gramrath, Münch, Rothleitner, Schmalenbach, Klandt, Matheis, Kremer W., Dutschke. Absagen für die 3. Mannschaft bei Herrn Geuer bis Samstag abend.

Handball. Brühler Turnverein 1879 e. V. Am Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele der Spielzeit 1932/33. Die Turnerinnen tragen ihr erstes Spiel auf fremden Platze aus und zwar in Mauenheim. Es spielen: Schmidt, Pirig, Mittenberger, Kohlenbach, Kessenich, Kuhlen, Leininger, Zimmer, Spangenberg, Krack, Gangolf. Ersatz Pieper. Abfahrt 13 Uhr ab Brühl-Mitte. Die 1. Turnermannschaft spielt ebenfalls auswärts, gegen Deutzer TV. auf den Poller Wiesen. Die Aufstellung ist wie folgt: Faber, Heldt, Haas, Graf, Cürvers, Schaaf, Hönig, Regh, Kremer, Klocke, Spangenberg. Ersatz Walter. Abfahrt 8.47 Uhr ab Staatsbahnhof. Das Spiel der Jugend fällt aus.

ASV. Köttingen — Fr. Turn- und Spielverein Brühl. Sonntag fährt Brühl mit der 1. und 2. Mannschaft zum letzten Meisterschaftsspiel nach Köttingen. Aufstellung: 1. Mannschaft: Schul, Grandt, Schmitz Fr., Heser Fr., Riedl, Lubert, Bensberg, Heser P., Nützgen, Axer E., Schmitz H. 2. Mannschaft: Lubenau, Wieland, Mandt G., Henze H., Krämer, Krüger, Henze K., Hennig, Hutmacher, Mandt M., Hawig. Abfahrt 13.15 Uhr vom Lokale Knipper. Interessenten können in beliebiger Zahl zum Preise von 40 Pf mitfahren.

Verein für Rasenspiele Badorf. Am Sonntag hat unsere 1a-Jugend ihr erstes Diplomspiel gegen Berrenrath. Anstoß 11 Uhr vormittags. Platz Badorf. Berrenrath hat bekanntlich eine spielstarke Jugendmannschaft und muß Badorf sich anstrengen, die Punkte zu Hause halten. — Morgen, Samstag nachmittag 5 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche von Walderberg. Platz Badorf.

Sport- und Spiel-Verein 1925 Kierberg. Am Sonntag spielt die 1a-Jugend im Meisterschaftsspiel gegen Gleuel 1a. Aufstellung: Körgen, Körgen, Schneider W., Becker, Hupp, Joisten, Grimberg, Welter, Emmel, Schneider Th., Stilz; Ersatz: Kobold, Wipperfürth. Anstoß 9.30 Uhr. Platz Kloster Benden.



Eine Deutsche bricht den Fallschirm-Weltrekord

Die bekannte deutsche Fallschirmpilotin **Lola Schröter** hat den bisherigen Weltrekord im Fallschirmabspringen überboten: sie ließ sich in Kiel von einem Wasserflugzeug 7300 Meter hochbringen, sprang dann ab und landete eine halbe Stunde später 22 Kilometer vom Startplatz entfernt in Hohenberg. Sie hat damit den bisherigen Weltrekord der Rumänin Bragcu von 6000 m erheblich verbessert. Den deutschen Rekord hielt bisher Georg Resch mit 5100 Meter.

Sportfreunde Pingsdorf. Am Sonntag fährt der Verein mit der 1. und 2. Mannschaft nach Kendenich zum Freundschaftsspiel. Abfahrt 13 Uhr ab Stammlokal mit Auto. Aufstellung der 1. Mannschaft: Advena J., Nolte H., Meyer J., Meyer A., Jeschke J., Binzenbach P., Schmanski 1, Brandl A., Scymanski 2, Rosowski J., Axeler J. Ersatz Raith Franz. Aufstellung der 2. Mannschaft: Kommer M., Meyer H., Rosowski A., Mundorf H., Scymanski J., Brandl J., Plota H., Liben M., Schmitz H., Breidenbach G., Lauterbach W. Ersatz Straßfeld W. Anstoß 1. Mannschaft 16 Uhr. 2. Mannschaft 14.30 Uhr.

Der Arbeiter-Turn- und Sportklub Pingsdorf-Kolonie empfängt am Sonntag den Arbeiter-Turn- und Sportklub Köln-Süd zum fälligen Meisterschaftsspiel mit der ersten und zweiten Mannschaft. Aufstellung der 1. Mannschaft: Merten Philipp, Merten Theo, Schmelzer Johann, Reders Konrad, Zimmermann Peter, Fischenich Johann, Breidenbach Johann, Klas Eduard, Dieckmann Franz, Zimmermann Willi, Schmelzer Felix. Anstoß 14.30 Uhr. 2. Mannschaft: Zimmermann Heinr., Knab Hermann, Schmitz Heinrich, Ernst Johann, Zimmermann Johann, Kalker Heinrich, Klas Steffen, Lang Ferdi, Lang Jos., Jurkiewicz Paul, Breier Jakob. Ersatz Weber Peter. Anstoß 13 Uhr.

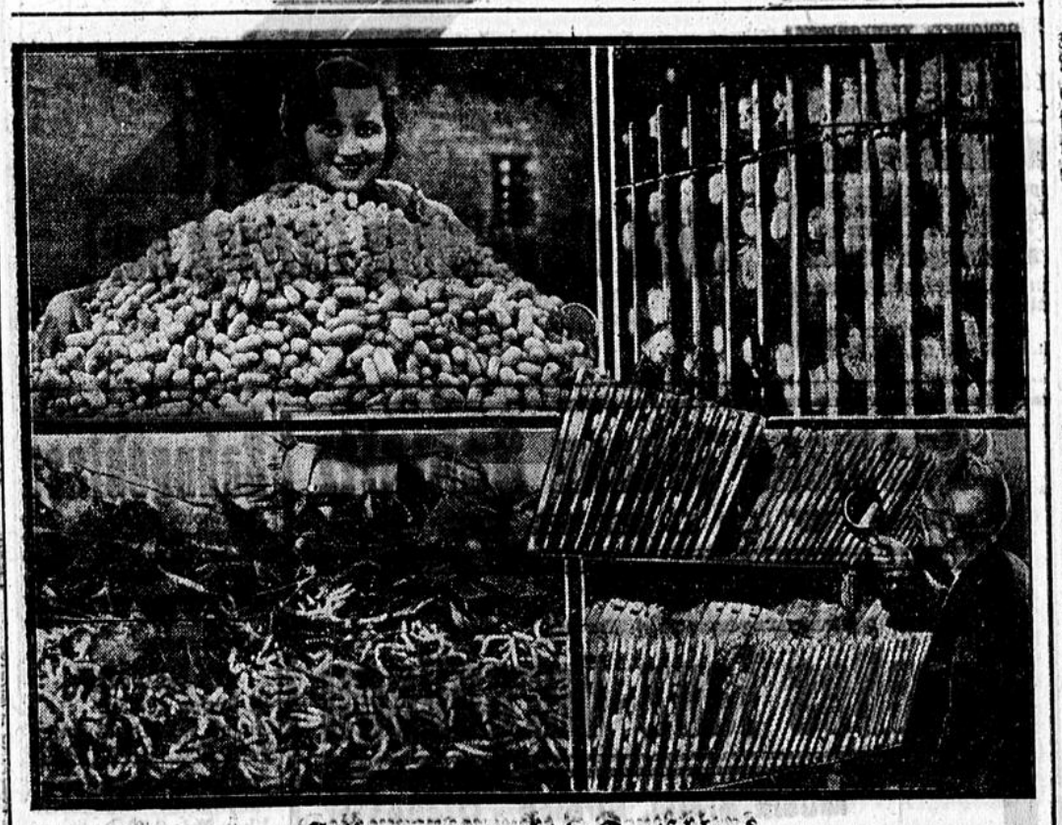
*

DJK. Bezirk Vorgebirge.

Kolpingia Badorf. Sonntag fährt der Verein zum fälligen Handball-Meisterschaftsspiel nach Rath-Heumaar. Abfahrt: 12.15 Uhr vom Vereinslokal M. Vosen mit Auto. Mannschaftsaufstellung wie vergangenen Sonntag. Sportfreunde und Vereinsanhänger, welche daran teilnehmen wollen, melden sich bei Ad. Vosen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Eine kleine Gefälligkeit erwies mir letzthin meine Nachbarin. Ich benötigte dringend Seifenpulver. Konnte dies jedoch, da bereits die Geschäfte geschlossen waren, nicht mehr erhalten. Deshalb bat ich meine Nachbarin ausnahmsweise auszuhelfen. Diese gab mir Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver, mit dem ich bisher nie zu waschen pflegte. Auf meine anfänglichen Bedenken wurde mir versichert, daß Dr. Thompsons Schwan-Seifenpulver für jede Wäsche, ob Weiß- oder Buntwäsche, für Wolle usw., aber auch zum Abseifen und Scheuern ganz vorzüglich und unübertroffen billig und sparsam sei. Ich muß gestehen — der ungewollte Versuch hat mich überzeugt. Ich schwöre heute auf Schwanpulver. Die kleine Gefälligkeit hat mir großen Nutzen gebracht: Schwanpulver reinigt schonend, gründlich und leicht und außerdem erspare ich manchen Groschen, denn ein Paket Schwanpulver kostet nur 24 Pf und ein Doppel-Paket nur 44 Pf. Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche verwende ich Seifix, Paket 14 Pf und wo ich im Haushalt Seife verwenden muß, nehme ich nur die reine, milde Schwan-Seife. Frau Th. W.



Seidenraupenzucht in Deutschland

Die Not der Nachkriegszeit und die erfolgreichen Versuche der letzten Jahre haben die **Seidenraupenzucht** in Deutschland wieder zur Entwicklung gebracht. Unsere Bilder berichten von der Seidenraupenzucht in Möllersfelde bei Berlin, die große Landereien und viele tausend Morgen Land mit Maulbeerbäumen besitzt, auf denen etwa zwei Millionen Raupen gezüchtet werden. Oben, links: ein Berg von 30 Pfund Kokons, aus denen 45 Millionen Meter Seidenfaden gewonnen werden — oben, rechts: Spinnrahmen mit Kokons — unten, links: die Fütterung der Raupen mit Maulbeerblättern — unten, rechts: der Spinnprozeß wird sorgfältig überwacht.

Für Kinder nur Kaffee Hag

GASTHOF „ZUR LINDE" VOCHEM

Wwe. H. Krämer
Fernsprecher: Amt Brühl 2415

Sonntag, den 25. September, ab 4 Uhr
Gr. Kirmes-Ball
Kapelle: Rudy Soebècke und seine Musikal-Boys.

Montag, den 26. September, ab 5 Uhr
Familien-Ball
des M. G. V. „Cäcilia"
Giesler-Bräu.

Dienstag, den 27. September, ab 5 Uhr
Kirmes-Schlußball
des Radfahr-Klubs „Staubwolke"
Küche und Keller in bekannter Güte!

Schuh-Verbilligungs-Aktion!

Die katastrophale Wirtschaftslage und die andauernden Arbeiterentlassungen haben uns veranlasst, mit verschiedenen Lieferanten ein Abkommen dahingehend zu treffen, daß uns von dort ohne Rücksicht auf Wert und Verdienst, Gelegenheitsposten zum Verkauf an die Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Wir bringen diese Waren getreu unserer Einstellung mit einem geringen Verdienstzuschlag zum Verkauf.

Käufer erscheint in Massen!

Einige Beispiele:

Damen schwarz -Lederspangenschuhe mit Block-Absatz **2.45**

Damen-Lackleder-Spangenschuhe, zum Teil in braun, zum Aussuchen . . **2.95**

Damen-Luxusschuhe, fabelhafte Modelle, zum Aussuchen 5.90, 4.95 **3.95**

Damen-Sport-Halbschuhe, brauneBoxcalf zum Teil comb., zum Aussuchen 5.90 **4.95**

Kinder-Spangen- u. Halbschuhe, 18—22 div. Lack und braun **0.95**

Kinder- schwarz und braune Rindbox-Halbschuhe, 27—35 . . . . . **2.95**

Kinder-Stiefel, braun und schwarz, kräftige Ausführung, 27—35 . . . . . 4.95 **3.95**

Herren-Motorradstiefel 11.85, 10.90, **9.85**

Arbeiterstiefel, kräftige Ausführung, zum Teil prima Rindleder mit geschl. Lasche 6,60, 5.90, 4.95 **3.65**

Herren-Halbschuhe, braun und schwarz Rindbox, Original Good. ged. **3.95**

Herren-Sportstiefel, in braun u. schwarz Doppelt Sohle **6.90**

Herren-Halbschuhe, Original Goodyear Welt, Rahmenarbeit, braun und schwarz Boxcalf **6.90**

Ferner: **Turnschuhe, Sport- u. Tourenstiefel** bequeme **Schuhe für empfindliche Füße** alles unglaublich billig!

Verkauf auch an Wiederverkäufer!
Versand nach Auswärts per Nachnahme!

Schuh-Börse

Köln, Herzogstraße 25
Gegenüber Dischhaus

Bei Vorzeigung dieses Inserates wird bei Einkauf von Mk. 8.— an die **Fahrt vergütet.**

Bruch-Heilung

Ohne Operation, ohne Berufsstörung

Seit mehr als 20 Jahren bewährt. 598 notariell beglaubigte Zeugnisse und Dankschreiben über Heilungen. Prospekt wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Gabenichts Spezial-Institut für Bruchkranke
Köln, Unter Sachsenhausen 39
Sprechstunden jeden Sonntag u. Montag 9-12 Uhr

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Brühl.

am Montag, den 26. Sept. 18 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtverordneten Lis in sein Amt
2. Neuwahl des Schiedsmannes der Stadt Brühl
3. Bestimmung der Straßen, in denen die Müllabfuhr durch den städt. Fuhrpark zu erfolgen hat
4. Antrag auf Kauf des Hauses Wallstraße 22
5. Geheime Sitzung.

Brühl, den 23. September 1932.

Der Bürgermeister:
gez. Freericks.

Bekanntmachung.

Die Beträge für Gas-, Wasser- und Stromverbrauch werden von vielen Abnehmern beim Vorzeigen der Rechnung nicht bezahlt. Das Einziehen und das späte Eingehen der Reste verursacht den Werken erhebliche Unkosten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß beim zweiten Vorzeigen der Rechnung eine Gebühr von 30 Pfg. erhoben wird. Wird auch dann nicht bezahlt, so wird nach einer Frist von 8 Tagen die Gas-, Wasser- und Stromzufuhr gesperrt.

Brühl, den 15. September 1932.

Der Bürgermeister:
Freericks.

Straßensperrung.

Zur Durchführung von Kanalbauarbeiten wird die Mühlenstraße von der Moltkestraße bis Schützenstraße und die Kirchstraße von der Wallstraße bis Mühlenstraße für jeden Fuhrverkehr gesperrt.

Die Sperrung beginnt am Freitag, dem 23. und endet am 24. September 17 Uhr.

Brühl, den 22. September 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Freericks.

Herzlichen Dank

allen Lieben welche mir so viele Freude bereitet haben zu meinem 80. Geburtstage.

Frau Ww. Jean Pott
und Kinder.

Brühl, Königstraße.

Täglich wächst

die Zahl der Kunden, die über Binde-Zigarren lobend urteilen.

BINDE CIGARREN
Brühl, Bahnhofstraße 9



hilft sofort bei juckenden **Hautkrankheiten, alten Beinleiden** (Krampfaderbruch), offenen Beinen, schlecht heilend. **Ausschlag** oder **Flechte, Brandwunden, Wundsein, Hämorrhoiden.** Packg. RM 1.50 u. 2.50 (gr. Dose 4.—). Erhältl. **Kurf. Apotheke am Markt.**

Inseratenannahme bringt Gewinn

Abgeschl. Wohnung
3-4 Zimm., Küche, Badezimm., mögl. Nähe Vorgebirgsb. v. mittl. kinderlosen Beamten ges. Ang. mit Preisang. u. T A 3047 an die Geschst.

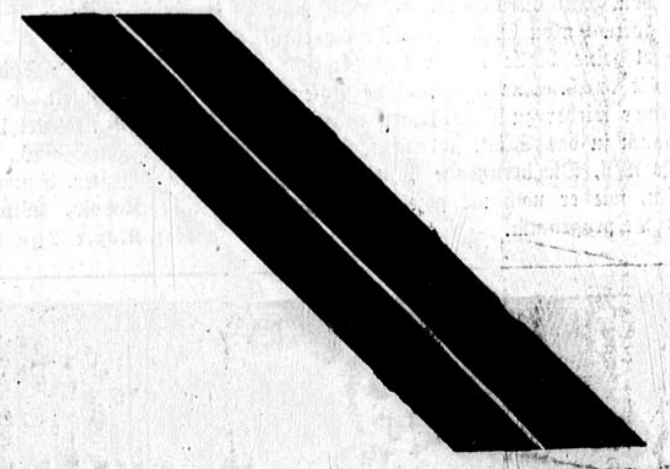
Junges Ehepaar sucht in Brühl
2 Zimmer-Wohnung
Sichere Mietzahler.
Angeb. unter S B 3046 an die Geschäftsstelle.

2 neuzeitig gebaute
Garagen
zu vermieten. Bescheid in der Geschäftsstelle 23.

Wachsamer, reinrassiger
Schäferhund
billig zu verkaufen.
Kemptshofstr. 30

Kein Notverkauf!
sondern i. regulären Verkauf gebe ich **Wand- u. Fußbodenplatten** zu **spottbilligen Preisen** in jed. beliebigen Menge ab.
Schriftl. Anfr. erbeten u. B K 423 an die Gesch.

VERBINDUNGSLINIEN
mit der kaufkräftigen Bevölkerung



stellt die Zeitungs Anzeige her!

Gasthaus Johann Schmitz
VOCHEM

An den 3 Kirmestagen von 4 Uhr ab
großes Tanz-Vergnügen

Musik erstkl. Streich - Orchester
Auf der Kegelbahn Pott - Kegeln

Um geneigten Zuspruch bitten:
die Lokal - Vereine und Johann Schmitz.

Bei Kopfschmerzen, Influenza helfen sicher **Piaphenon Migränepulver RM 0.50 und 1.—**
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.

Zahngebisse

Zahngold, Gold- u. Silbergegenstände (auch zerbrochen) kauft zu Höchstpreisen. **Uhlstraße 4.**

Gebrauchtes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis unter K S 2028 an die Gesch.

Ia. Einmachkappus
hat laufend abzugeben.
Theo Roos, Pingsdorf
Alte Bonnstraße 17.
Daselbst werden auch Bestellungen auf **Einkellerungskartoffeln** angenommen.

Herren-Ballonrad
Mustermaschine
äußerst billig zu verkaufen, evtl. auch gegen Teilzahlung.
Reinhold Fröde,
Mechaniker.
Kölnstr. 83.

Apollo-Theater

Ein Werk das glitzernd und farbenfroh ist und das höchstamüsierte Publikum zu stärkstem Beifall hinriß . . .

Grete Mosheim in

Arm wie eine Kirchenmaus

Ein Film, der mit zu den größten deutschen Erfolgen gerechnet werden kann . . .

Ferner:
Tom Tyler
in dem 2ten Tonfilm
Buffalo-Bill
Die brennende Prärie

Eiserne Front u. Sozialdemokratische Partei zu neuem Kampf bereit.

Darüber sprechen am Samstag, 24. Sept., **20 Uhr** im **Belvedere**
Polizeipräsident a. D.
Otto Bauknecht
u. Führer des Gesamtverbandes
Willi Bause
Unkostenbeitrag 0.10 RM. —

D.H.V.
Ortsgr. Brühl-Kierberg
Einladung
zum Kreistag in Immigrath-Langenfeld am Sonntag, den 25. Sept.
Treffpunkt 7.30 Uhr am Staatsbahnhof Brühl zum Zuge 7.45 Uhr.
Um rege Beteilig. bittet:
Der Vorstand.

Johannes - Garten
in Pingsdorf, Euskirchenerstraße Nähe Bahnhof ca. 45 ar groß
zu verpachten
Interessenten wollen sich Euskirchenerstr. 15 meld.

Schöne **Parterre-Wohnung**
2 große Zimmer, Küche, Veranda, Elektrisch und Gas mit Gartenbenutzung **zu vermieten.**
Ang. u. K L 2025 a. d. Gesch.

Herrschaftliche
Wohnung (8 Räume)
zu vermieten.
Ang. u. K N 3048 a. d. Gesch.

Zu vermieten
schöne 2 Zimmerwohnung in kleinem Zweifamilienhaus frei.
Auskunft Brühl,
Elisabethstraße 30,
bei Hertling.

I. Etage
3 Zimmer in gutem Zustande per 1. od. 15. Okt. zu vermieten.
Bauer, Brühl,
Mühlenstr. 33.

6-8000 Stück
gut erhaltene
Hohlziegel
in der Bergmannssiedlung Donnerbach 2—6
zu verkaufen.
Gebr. Fey.

Eichen Doppel-Schlafzimmer
rundum kant. Nußbaum, ganz schwere Ware, Waschkommode Marmor
Mk. 325.-
Semdik, Köln,
Blaubach 36.

Holländische Erstlinge
Kleiboden, allerfrühseste
Klasse A und B
Theo Vering,
Badorf, Fernruf 2794.

Dobermann entlaufen Gegen Belohnung abzugeben.
Wilhelmstraße 17

Weißer Kappus
zum Einmachen zu verk.
Zentner RM 1.50
Bachemerstraße 8.

Die neue Gießkanne

Von Herbert Jäger.

Da Hedwig ein so zartes Gemüt und außerdem Sinn für alles Schöne und Harmonische hatte, taufte ihr Heinrich zu ihrem Geburtstag eine Gießkanne. Um die verwerten zu können, sollte sie sich für den Erker noch einige schöne Topfpflanzen erstehen, zum Beispiel: Frauenhaar (so nennt man wohl jene langrankigen Spargelgewächse, obwohl man der heutigen Mode entsprechend viel besser den Kaktus so nennen sollte).

Hedwig war sehr erfreut von der neuen Gießkanne. Sie erstand eine Blumenkrippe und die dazugehörigen Topfpflanzen. Als sie erstmals die Gießkanne füllte, spritzte am unteren Rand nach rückwärts ein feiner Strahl auf Hedwigs Kleid.

Da ist etwas nicht richtig, dachte Hedwig, ging zu Heinrich und sagte: „Du, Mann, sie muß ein Loch haben."

„Gießkannen haben sogar mehrere Löcher. — Aber zeig mal her. — Wahrhaftig, sie hat ein Loch."

„Du mußt sie also umtauschen, hoffentlich hast du dir Umtausch vorbehalten."

„Ach Umtausch, das ist so umständlich. Man muß erstens Fahrgeld ausgeben, sich im Kaufhaus abhetzen, die Abteilung, die Kasse suchen, dann habe ich auch das Dingsda, na, — den Kassenschein verloren. Nein ein richtiger Schütze erspart den Zimmermann, und die Art im Hause hilft sich selbst. Wozu bin ich ein solcher Praktikus. Ich nehme Pflaster."

Heinrich ging und kaufte sich eine Rolle Pflaster.

Pflaster hat die Fähigkeit, an warmen weichen Körpern fest haften zu bleiben, nicht aber an kalten, nassen. Die Gießkanne war kalt und naß, daher blieb das Pflaster an Heinrichs Fingern kleben, nicht aber an der Gießkanne. Heinrich dachte: Ich muß einen ganzen Streifen um den unteren Rand legen, dann hält es. Er verarbeitete also die ganze Rolle, und siehe, das Pflaster hielt, wenigstens so lange, bis sich wieder Wasser in der Kanne befand. Dann spritzte der Strahl wie ehedem fröhlich.

Ein weniger findiger Kopf als Heinrich wäre nun zum Klempner gelaufen. Er indes lief zum Glaser, denn er dachte an Glaskitt, und kaufte sich für 50 Pfg.

Kitt klebt vorzüglich an kalten Gegenständen und wird im Laufe der Zeit steinhart. Daher klebte auch der Kitt an dem Loch fest. Da aber Frau Hedwig die Gießkanne auf den Herd stellte, schmolz der Kitt herunter, und der Strahl sprang fröhlich wie zuvor.

Heinrich dachte nach und erinnerte sich, in einer alten Zeitschriften-Nummer von 1914 ein Universal-Hausklebemittel inseriert gesehen zu haben, mit dem man alles, was im Haushalt zerbrach und löcherig wurde ganz machen konnte.

Heinrich suchte seinen Schreibtisch und seinen Bücherschrank durch und fand endlich auch die Nummer unter der Wachstuchunterlage im Kinderwagen. Er schrieb an die Universal-Hausklebemittelfirma eine Postkarte, die nach drei Tagen mit dem Vermerk zurückkam: Firma erloschen.

Aber ein Freund, der zufällig anwesend war, als die Karte zurückkam, machte Heinrich darauf aufmerksam, daß im Porzellangeschäft um die Ecke ein ähnliches Klebemittel ausgestellt sei.

Heinrich ging hin und kam mit einer Tube zu 1,40 Mark zurück. Er versuchte die Kapsel von der Tube zu lösen, was ihm anfänglich so mißlang, daß er sich sagte, die Tube müsse ein ganz ausgezeichnetes Klebemittel enthalten. Mit Hilfe einer Kneifzange und einer Laubsäge erhielt er endlich eine Oeffnung, deren Durchmesser so groß wie die Tube selbst war. Dann zog er den Rock aus und klebte. Es war nicht ganz einfach, denn das Universalmittel zog haardünne, aber auch dickere Fäden nach allen Richtungen. Es zog Fäden vom Loch der Gießkanne zu Heinrichs Fingern, von seinen Fingern zu seinem Kneifer, vom Kneifer zur Tischkante, von der Tischkante zu seinen Haaren, von den Haaren zum Handtuchständer, vom Handtuchständer zu seinem Mund, von seinem Mund zu Hedwigs Mund. — kurz, das Ganze war eine sehr fadenscheinige Angelegenheit, und zum Schluß saßen Heinrich und Hedwig zwischen all den Fäden wie zwei Mücken im Spinnweb. Dafür schien aber auch das Loch endgültig geheilt. Jedenfalls hatte sich auf dem Blech eine Leimbeule von der Größe eines halben kleinen Apfels gebildet. Aber es war recht merkwürdig: der Strahl spritzte! Diese Leimbeule glich einer Eiterbeule, deren stecknadelkopfgroße Oeffnung sich einfach nicht schließen wollte.

Man kann aber auch von einem Porzellan-Allheilmittel nicht verlangen, daß es auch noch Löcher im Blech repariert. Der Freund, der vorgab, er hätte geglaubt, es handle sich um eine Porzellangießkanne, flog raus, als er Heinrich empfahl, er solle doch eine Porzellangießkanne kaufen, solche seien jetzt in der Mode, und wenn die mal entzwei ginge, so hätte man doch schon das Patentmittel im Hause.

Heinrich schimpfte auf die Rückständigkeit des deutschen Patentamtes und ging endlich zum Klempner. Er tat es nicht gerne, wozu sollte man auch einem fremden Handwerker 30 Pfennig zu verdienen geben, wenn man selbst solch praktischen und erfinderischen Kopf hatte

Wer lacht mit?

„Heinz, wie oft hab' ich dir schon gesagt, du sollst nicht mit dem Stuhl wackeln! Hast du denn keine Ohren."

„Doch, Mutti! Aber damit bring' ich's noch nicht so gut fertig!"

*

Hahnemann kommt spät abends ins Hotel seiner Sommertischgäste. Stolz führt ihn der Portier in den ersten Stock, öffnet ein Zimmer und sagt:

„Bitte sehr — 10 Mark!"

„Nanu — das ist aber teuer!"

„Ja, das Zimmer hat aber fließendes Wasser!"

„Ich will hier schlafen", sagt Hahnemann, „und nicht angeln!"

*

Kasernenhofblüte aus der Schweiz.

„Kerl, wenn du so lang wärst wie dumm, so hättest du ewigen Schnee auf dem Kopfe."

Rätsel-Ecke.

Besuchskartenscherz.

Chr. B. Nege

Stade.

Wo verbrachte Herr Nege mit seiner Familie den Sommeraufenthalt?

Bilderrätsel.



Auflösung zu: Halder Friede! Süße Eintracht!
Gardinenpredigt.



Maienzauber

Original-Roman von J. L. Hecker.

21. (Nachdruck verboten.)

Hatte sie mit seinem Herzen nur gespielt, oder hatte er ihr durch irgend etwas den Anlaß zu ihrem Verhalten gegeben? Ihrem Brief nach schien letzteres der Fall zu sein. Nächtelang grübelte er darüber nach, wodurch er sie verletzt haben könnte, aber er kam zu keinem Ergebnis.

Das Weh, an dem seine Seele krankte, drückte sich auch in seinem Aeußeren aus. Frau Werner betrachtete kopfschüttelnd und mit bangen Augen das bleiche, verstörte Gesicht des Sohnes, in dem die Augen allein Leben verrieten. Als sie ihn einmal beiseite genommen und nach der Ursache seines offensichtlichen Kummers gefragt hatte, war er wortlos aus dem Zimmer gegangen.

Fünf Tage, nachdem er jenen Brief erhalten hatte, begegnete er Dorrit in der Bayer-Straße. Sie schien vom Bahnhof zu kommen und war eben an der Kreuzung Bayer-Zweigstraße angelangt. Heinz, der im seinem Wagen fuhr, glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Seine Blicke saugten sich an der Gestalt des Mädchens fest, das ihn nicht bemerkte. Er brachte seinen Wagen zum Stehen und sprang mit pochendem Herzen auf die Straße.

Diese Gelegenheit durfte er sich nicht entgehen lassen. Sie sollte, sie mußte ihm seine Zweifel klären. Mit jagenden Pulsen näherte er sich ihr.

In diesem Augenblick wandte Dorrit dem Kopf und gewahrte ihn, wie er, den Hut lüftend, auf sie zutrat. In heißen Wellen raste das Blut in ihre Wangen. Heinz sah, wie ihre Gestalt zusammenzuckte, wie sich ihre Augen schreckhaft weiteten. Eine Sekunde stand sie wie zur Bildsäule erstarrt, dann wandte sie sich fluchtartig um und bestieg mit wankenden Beinen den Straßenbahnwagen, der eben hinter ihr zum Stehen kam. Ohne sich umzusehen, verschwand sie in seinem Innern.

Eine dunkle Röte kroch über das Gesicht des Mannes. Sie wollte nicht! In aller Oeffentlichkeit hatte sie sich von ihm abgewandt! Scham und Verzweiflung im Herzen, fuhr er nach Hause.

Und wieder vergingen Tage, Tage zermürbender Seelenqualen. Heinz verlebte sie wie einen bösen Traum. Die Sehnsucht nach dem Mädchen, das ihm so bitter gekränkt, wollte nicht aus seinem Innern weichen. Ihr Benehmen in der Bayer-Straße hatte ihm gezeigt, daß sie sich von ihm verletzt fühlte.

Aber was habe ich ihr denn getan?

Hundertmal hatte er sich diese Frage schon vorgelegt, ohne eine Antwort zu finden.

„So kann es einfach nicht weiter gehen", sagte er sich selbst. Die Ungewißheit reibt mich noch auf."

Es konnte kein Zweifel bestehen, Dorrit war in einem verhängnisvollen Irrtum befangen. Diesen Gedanke quälte ihn Tag und Nacht. Dem mußte ein Ende gemacht werden. Heinz entschloß sich daher, Dorrit aufzusuchen und eine Aussprache herbeizuführen. Kurz entschlossen fuhr er nach dem Hause Ettingens.

Lise öffnete auf sein Läuten.

„Kann ich Fräulein Dorrit sprechen?" fragte er hastig mit fliegendem Atem.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Das gnädige Fräulein ist mit ihrem Vater abgereist. Der Bräutigam Fräulein Dorrits ist vorausgefahren. Er will den Herrschaften seine Heimat zeigen."

„Abgereist?"

Heinz mußte die Augen schließen, um sich fassen zu können.

„Wann kommen die Herrschaften zurück?"

„Das läßt sich nicht sagen", entgegnete Lise. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie einige Wochen fortbleiben."

Mit diesem Bescheid kehrte Heinz nach Hause zurück. Eine dumpfe Beklemmung war in ihm. Es war sinnlos, länger zu kämpfen. Dorrit war ihm verloren. Vielleicht war Brinken immer schon der auserwählte Bräutigam und er nur der zeitweilige Günstling gewesen. Seine Seele war zu zermürbt, als daß er imstande gewesen wäre, diesen Gedanken aus sich zu scheuchen. Mochte sich die Sache verhalten, wie sie wollte, das eine stand fest, Dorrit hatte ihn aus ihrem Herzen gestrichen. Warum sollte er, nachdem alles, was er unternahm, sie wieder zu erringen, fehlschlug, nicht ebenfalls versuchen, seine Liebe zu ihr zu ersticken, sie gewaltsam aus seiner Seele zu reißen? An diesem Abend dachte er zum erstenmal seit vielen Tagen wieder an Irene Malvin. Es fiel ihm unwillkürlich auf, daß sich die Kommerzienratstochter während der ganzen Woche nicht hatte sehen lassen. Sollte er sich ihre Gunst ebenfalls verscherzt haben? In diesem Falle hätte er wenigstens gewußt, warum und sich selbst alle Schuld beimessen können.

Einer Eingebung folgend, verließ er das Haus und machte sich auf den Weg zur Villa des Kommerzienrates. Er mußte

Ablenkung suchen, Menschen um sich haben. Der wühlende Schmerz in seinem Innern hätte ihn um den Verstand gebracht.

Irene Malvin kam eben durch das Vorgärtchen, das sich seitlich des Hauses befand, als Heinz das Gartentor erreichte. Er bemerkte ihre forschenden Blicke nicht, die in atemloser Lauer an seinem Gesicht hingen, sondern nahm lediglich Ueberraschung in ihren Zügen wahr.

„Ich bin es wahrhaftig, Irene", sagte er mit einem beinahe bitteren Auflachen, indem er durch das Tor trat und ihre Hand an die Lippen führte.

„Wie nett von Ihnen, Heinz!" kam es stoßweise über ihren Mund. „Und Sie kommen zu — — — ?"

Er gewahrte das Leuchten in ihren Augen und nickte.

„Zu Ihnen! Ich verspürte Sehnsucht nach Ihrer Gesellschaft!"

Ein verzehrendes Glühen spühte in den Blicken des schönen Mädchens auf. Heinz verspürte beinahe etwas wie Scham in sich aufsteigen, daß er Irene, die so offensichtlich um seine Liebe warb, bisher immer wie eine lästige Bettlerin behandelt hatte. Lebte in seinem Herzen gleich die Liebe zu Dorrit immer noch fort, dieses Mädchen sollte es nicht entgelten, daß seine Seele nicht das wahre Glück finden konnte.

„Heinz!"

Wie ein verhaltener Jubelruf brach es aus den Tiefen ihres Herzens.

„Vielleicht kommen Sie in das Haus", schlug sie vor, die Gartentüre schließend. „Meine Eltern sind zwar abwesend, aber unter uns hat das nichts zu sagen."

Sie warf ihm einen glutvollen Blick zu und ging, ohne seine Antwort abzuwarten, voran. Alle Bedenken beiseite stoßend, folgte ihr Heinz ins Haus nach.

Irene führte ihn ins Wohnzimmer und forderte ihn mit einer Handbewegung auf, Platz zu nehmen.

„Was darf ich Ihnen anbieten, Heinz? Tee oder Sekt? Was mich betrifft, so bin ich für letzteren", sagte sie mit feinem Lächeln.

„Wenn es dir keine Umstände bereitet, Sekt bitte", sagte er, ohne das „Du" zu beachten.

Irene, die sich bereits abgewandt hatte, das Gewünschte zu holen, fuhr verblüfft herum. Ihre Augen weiteten sich in wortloser Ueberraschung. Eine jähe Blässe bedeckte ihre Wangen. Mit wogender Brust und einem seltsamen Flimmern in den Augen trat sie näher. Langsam, Schritt für Schritt, kam sie an Heinz heran, der bereits auf einem Stuhle Platz genommen hatte, und ehe er es sich versah, hatte sie sich auf seine Knie niedergelassen und seinen Nacken mit beiden Armen umschlungen.

„Heinz!" jauchzte ihre trunkene Stimme in sein Ohr

Bei dem leidenschaftlichen Wort Irenes bereute er, hergekommen zu sein. Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die erhitzte Stirn und erhob sich etwas ungestüm.

„Heinz, lieber Heinz!" flehte Irene, „ich bitte, geh nicht gleich wieder fort, — — ich freue mich ja so sehr, daß du endlich den Weg zu mir gefunden hast, — denn ich — ich liebe dich ja so sehr, — du stolzer, scheuer Mann! Warum quälst du mich immer so? Du mußtest es doch längst wissen!"

Mit tausend Stimmen jauchzte es in ihrem Innern: Er ist mein, — er muß mein sein, weil ich es will! Wäre er sonst hierher gekommen — freiwillig, ohne allen Zwang? Dorrit Ettingen hat ausgespielt, — ich habe gesiegt!" —

Der Triumph hierüber leuchtete aus ihren Augen. Aber Heinz hatte dafür keinen Blick. Er wünschte sich weit fort von dem leidenschaftlichen Mädchen, das seine Hände fest umschlossen hielt, wie um ihn nie mehr loszulassen. Aber das Verlangen nach Dorrit schlug lodernde Flammen in ihm, er fühlte, Vergessen konnte er auch hier nicht finden. Ein wilder Trotz war in seiner Seele, auch derjenigen, die ihm so wehe getan, die ihm nicht einmal eine Aussprache vergönnte, ein gleiches Leid zufügen zu können! Sie durfte nicht wissen, daß er so furchtbar litt. Nur aus Trotz und verletztem Stolz war er hierher gekommen. Aber in seinem gequälten Herzen schrie eine Stimme nach der Verlorenen, und diese Stimme wollte nicht schweigen. —

— — —

Zur selben Stunde stieß unweit Bingen ein Nachen in den Rhein. Horst Brinken führte das Ruder und verwandte die Blicke nicht von Dorrit, die, die Hände im Schoße gefaltet, mit gesenktem Kopfe ihm gegenüber saß.

Es war ein wunderschöner Juliabend. Einer jener seligen Sommerabende voll Träumerei und Süßigkeit, wie man sie nur am Rheine kennt. Hinter den Rebenhügeln am westlichen Ufer verblutete die Sonne, letzte Lichter über den raunenden Strom werfend, so daß die Wasser rosenfarben aufsprühten. Ein lauer Hauch wehte vom Ufer herüber, verzitterte wie ein Seufzer in der Dämmerung.

Dorrit hob die Augen. Scheu an Brinken vorübersehend, irrte ihr Blick über den Rhein, über Hügel und Ruinen hinweg und verlor sich in unbestimmten Fernen. Zitterte nicht eine Träne in ihren Wimpern?

Sie waren in der Mitte des Wassers angelangt. Brinken zog die Ruder ein und tastete nach der Hand des Mädchens."

„Tut es noch immer weh, Lieb?"

Dorrits Schultern zuckten. Ein wilder Schmerz überkam sie und unaufhaltsam schossen die Tränen aus ihren Augen, perlten die bleichen Wangen hernieder.

„Vergib, Horst", weinte ihre Stimme durch das Schweigen, „aber ich — — — ich glaube, ich kann ihn nicht vergessen."

Sie barg das Gesicht in den Händen. Ein haltloses Schluchzen stieß ihren schlanken Körper.

Ein leiser Seufzer entrang sich der Brust Brinkens. Würde es ihm je gelingen, dieses Mädchen, das ein so grausam Leid im Herzen trug, wieder froh zu stimmen? Mit bebenden Fingern fuhr er über die rieselnde Flut ihrer braunen Locken.

„Ist ein Unwürdiger deiner Liebe, — — — deines Gedenkens wert, Dorrit?"

Sie antwortete nicht, aber ihre Tränen flossen haltloser, reichlicher.

„Ich weiß deinen Schmerz zu würdigen", fuhr Brinken weich fort. „Und ich weiß auch, wie sehr Enttäuschungen dieser Art eine junge Seele aufzuwühlen vermögen. Du bist jung, hast blindes Vertrauen geschenkt und mußt nun doppelt leiden. Aber man darf sich der Verzweiflung nicht völlig anheimgeben und den Verstand gänzlich ausschalten. Du mußt dir immer wieder vor Augen halten, daß Heinz Werner deiner nicht würdig ist, daß er, gelinde ausgedrückt, dein Vertrauen nicht gerechtfertigt hat. Ist er also deines Schmerzes wert?"

Dorrit hob das zuckende Gesicht.

„Wenn er aber doch schuldlos wäre?" stieß sie unter Tränen hervor. „Es ist mir unfaßbar, daß er mich auf diese Weise hätte hintergehen können. Nie, nie kann ich es glauben! Ich hätte ihm Gelegenheit zu einer Rechtfertigung geben sollen."

„Aber du hast doch mit eigenen Augen gesehen, wie —"

„Quäle mich nicht!" unterbrach sie ihn schluchzend. „Ich darf nicht daran denken. Es muß ein Trugbild gewesen sein. Heinz konnte mir das nicht antun! Er liebte mich wirklich. So kann man nicht heucheln. Und wenn jene andere — — — Horst, verzeiht wahre Liebe nicht alles? Sprich doch! Rate mir!"

Brinken sah ihr halb erstaunt, halb von Mitleid ergriffen in die schmerzgeweiteten Augen. Hatte sie vergessen, daß sie seine Braut war? Er mußte ihr unbefangenes Gemüt unwillkürlich bewundern. Glücklich der Mann, dem dieses unschuldige, liebesstarke Herz schlug! Ob er sich je dieses Herz erringen konnte? Ein weher Atemzug entstieg seiner Brust.

„Wahre Liebe verzeiht alles", nickte er langsam. „Voraussetzung ist aber, daß der schuldige Teil Verzeihung heischt und Besserung gelobt. Du sagtest doch, Heinz liebte dich?"

Dorrit wich seinen Blicken aus, sah über den Strom hinweg, dann nickte sie.

„Ich weiß es bestimmt!"

„Wenn er dich liebte und sich unschuldig fühlte, warum kam er dann nicht, um von dir Rechenschaft wegen jenes Briefes zu fordern?"

(Fortsetzung folgt).

Don Quijote auf Reisen.

Von Karl Fuß.

„Endlich mal eine hübsche Don-Quijote-Ausgabe", sagte Müller zu seinem Freunde Meyer und griff ins Bücherregal. „Die könntest du mir mal leihen."

„Das tu ich nicht gern", erwiderte Meyer. „Ich hab schon so schlechte Erfahrungen damit gemacht."

„Na, mit deinem besten Freunde wirst du doch eine Ausnahme machen?"

In drei Teufels Namen: so nimm den Don Quijote mit. Aber bitte: schonend behandeln. Keine Eselsohren bitte. Keine Streichhölzer als Lesezeichen verwenden. Keine Bleistiftnotizen an den Rand. Und wiederbringen, bald wiederbringen. Und vor allem: nicht weiterverleihen!"

„Du tust, wie wenn ich ein Barbar wäre. Schließlich bin ich ein gebildeter Mensch und weiß, wie man mit Büchern umgeht."

Meyer lächelte melancholisch.

„Alter Büchernarr!" lachte Müller. „Na, in vierzehn Tagen bring' ich dir das Buch zurück."

Ein Vierteljahr darauf erhielt Müller den Besuch seines Freundes Schulze.

„Ei, sieh da", sagte er und griff ins Bücherregal. „Welch entzückende Don-Quijote-Ausgabe. Die könntest du mir mal leihen, ja?"

Müller sprach: „Ich tät's gern, aber ich habe sie selbst vor acht Tagen von einem guten Bekannten entliehen. Er hat mir's auf die Seele gebunden, das Buch nicht weiterzugeben."

„Na, so kleinlich wirst du doch bei deinem besten Freund nicht sein. Der andere erfährt's ja nicht."

„Wenn du mir versprichst, es recht sorgfältig zu behandeln — es ist fast neu — und es mir binnen einer Woche zurückzugeben — na, dann meinetwegen."

„Schön, vielen Dank. Ich schick' dir's morgen oder übermorgen zurück."

Ein Vierteljahr später erhielt Schulze den Besuch seines Freundes Lehmann.

„Nette Ausgabe", sagte er und griff nach dem Don Quijote im Regal. „Die nehm ich mir mal mit; du hast doch nichts dagegen?"

„Eigentlich darf ich's ja nicht weitergeben, ich hab' es selber von meinem Freunde Müller entliehen."

„Ach, dem Müller gehört's? Den kenn ich ja auch; der hat bestimmt nichts dagegen."

„Na, nimm es schon, aber ich möcht's bald wiederhaben."

„Selbstverständlich. Spätestens in zwei drei Wochen kriegst du es wieder. Ehrenwort."

Lehmann gab das Buch an seinen Freund Schlegel, Schlegel an seinen Freund Becker, Becker an seinen Freund Brand.

Zwei Jahre, nachdem Meyer den Don Quijote an Müller ausgeliehen hatte, war er zufällig bei diesem Brand. Als er, eifriger Bücherfreund, in dessen Regal suchte, fiel ihm ein zerlesener, schäbiger, beschmutzter Don Quijote auf. Er nahm ihn heraus, erkannte sein Eigentum.

Meyer wußte Bescheid. Meyer sagte nicht: „Dieses Buch gehört mir." Denn dann würde Brand sagen: „Das ist nicht gut möglich. Ich hab' es selbst von dem und dem entliehen, dem ich's zurückgeben muß."

Sondern Meyer sagte: „Sieh da, das ist eine Don-Quijote-Ausgabe, die ich schon lange suche. Darf ich sie mal auf acht Tage haben?"

Was antwortete Brand? Brand antwortete natürlich: „Selbst entliehen, Lieber, darf sie eigentlich nicht weitergeben. Na — weil du's bist."

Meyer hat den Don Quijote wieder in sein Regal eingestellt. Eines Abends ist Müller bei ihm zu Besuch. Wühlt in seinen Bücherschätzen. Stößt auf den Don Quijote.

„Da guck' her: da steht er ja!"

„Wer?"

„Der Don Quijote. Neulich glaubte ich mich zu entsinnen, ich hätte ihn mal vor einigen Wochen von dir entliehen. Fand ihn aber nicht mehr bei mir zu Hause vor. Und nun stellt sich heraus, ich hab' ihn dir längst zurückgegeben."

„Jawohl", sagt Meyer. Meyer kennt sich aus, darum sagt er Jawohl . . . .

„Aber schäbig sieht er aus, der Don Quijote", meint Müller kopfschüttelnd, „hast ihn wohl tüchtig verliehen. Weißt du: Bücher sollte man grundsätzlich nicht ausleihen. Die wenigsten gehen so sorgfältig damit um wie zum Beispiel ich."

*

Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Das Unglaubliche geschah: nach einem Vierteljahr mahnte Brand bei seinem Freunde Meyer um die Rückgabe des Don Quijote.

Und weil die Ausgabe ohnedies zerschlissen war und weil Meyer Humor hatte, schickte er den Don Quijote an Brand.

Mit einer Widmung: „Meyer seinen lieben Freunden."

Kurzgeschichten

Justitia lacht

Der Schimpanse im Kinderwagen.

Ein tragikomischer Racheakt beschäftigte die Brüsseler Gerichte: Herr Crillon ist angeklagt, das Kind einer befreundeten Dame entführt zu haben und an seiner Stelle einen — Affen in den Kinderwagen gelegt zu haben. Am Vormittag hatte die Mama das Baby in einem Park spazieren gefahren, sich dann auf eine Bank gesetzt und den Kinderwagen neben sich stehen gelassen. Dann muß sie wohl ein kleines Nickerchen gemacht haben, einige Minuten lang, welche Herr Crillon ungeheuer geschickt ausnutzte. Als die Dame sich nämlich erhob und den Kinderwagen wieder nichtsahnend vor sich her schob, war sie alsbald von zahlreichen Lachern umgeben, und zu ihrem Entsetzen bemerkte sie, daß in dem Wagen der Schimpanse lag, aber die Dame hat mit Recht eine Beleidigungsklage gegen Herrn Crillon angestrengt, durch dessen Verschulden sie einen Affen als ihr Kind öffentlich spazierenfuhr.

Niagara-Durchschwimmung — Strafmandat!

Ein Mitglied der holländischen Schwimmannschaft in Los Angeles, der Leutnant van Reyne, ist für eine außerordentliche Sportleistung mit nichts anderem als einem — Strafmandat bedacht worden. Oberhalb des berühmten Niagara-Falles durchschwimmt er den Strom von Ufer zu Ufer und stellte sich den Zuschauern stolz als Sportheld vor. Das Ergebnis war allerdings sehr mager, denn sofort erschien ein Polizist, der ihm durch Verfügung der Ortspolizeibehörde eine empfindliche Strafe aufbrummte.

— — —

Seelenruhe.

Ein Engländer und ein Franzose saßen sich im Schnellzugabteil gegenüber. Der Franzose hätte für sein Leben gern einen kleinen Schwatz begonnen. Aber der Engländer machte ein gänzlich unzugängliches Gesicht und dem Franzosen fällt kein richtiger Anknüpfungspunkt ein. Nach langer Zeit bemerkt der Franzose, daß dem Engländer ein Gepäckstück auf den Kopf zu fallen droht. Erfreut macht er ihn darauf aufmerksam. Aber der Engländer rührt sich nicht. Das Gepäckstück nimmt eine immer bedrohlichere Lage ein.

„Nehmen Sie sich in acht", ruft der Franzose angsterfüllt, „Sie werden sich eine tüchtige Beule holen".

Nun maß ihn der Engländer mit einem langen Blick. „Mein Herr", sagt er, „seit einer halben Stunde verkohlt Ihr rechtes Hosenbein, weil Sie Ihre Zigarette darauf haben fallen lassen. Aber ich habe Sie deswegen auch nicht gestört".